Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 9 Erscheint jeden Samstag. 26. Februar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; **G. Stucki**, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Die ökonomische Stellung der Primarlehrer. — Elementarlehrer und Elementarklasse. II. — Witterung im Jahre 1897. II. — Beiträge zur Heimatkunde. II. — Allerlei aus der Natur. I. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Correspondance franco-allemande. — Pestalozzianum in Zürich. — Chronik der Ereignisse von 1798. — Vereins-Mitteilungen.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 26. Februar, abends 4 Uhr, im Grossmünsterschulhaus. **Vollzählig und pünktlich!**

Turnsektion des Lehrervereins Zürich. Montag, 28. Februar **keine** Übung.

Zug **Institut Minerva** **Zug**

Knabenerziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechnische Schulen, individuellen Unterricht durch tüchtige, diplomirte Fachlehrer.

Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs. Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion. [O V 71]

W. Fuchs-Gessler.

Offene Lehrstelle.

Wegen Errichtung einer dritten Klasse ist von der **Sekundarschule in Meiringen** auf Beginn des nächsten Sommersemesters die Stelle eines Hauptlehrers zu besetzen.

Fächer: Mathematik, Deutsch in einer oder zwei Klassen, Latein erwünscht, Kunstzeichnen und Knabenturnen. Fächeraustausch wird vorbehalten. **Jahresbesoldung** Fr. 2800. — bis 3000. —.

Anmeldungen sind bis 12. März nächsthin dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **Regirungsstatthalter Steudler** in Meiringen, einzusenden.

Meiringen, 9. Februar 1898. [OV90] (Ma2400Z)

Die Sekundarschulkommission.

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der Oberschule in **Wienacht-Tobel** (IV.—VII. Schuljahr nebst Übungsschule) ist auf Anfang Mai neu zu besetzen. Jahresgehalt 1500 Fr. nebst freier Wohnung mit Pflanzgarten und 50 Fr. Holzgeld. Für event. Turn- oder Fortbildungsschul-Unterricht extra Entschädigung. Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen bis **10. März** an den Unterzeichneten einzusenden.

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh.), 21. Februar 1898.

Der Präsident der Schulkommission:

(O F 4752) [O V 114] **R. Hohl-Custer.**

Ausschreibung einer Lehrstelle an der Bezirksschule Neuendorf.

Für die Bezirksschule Neuendorf wird die erledigte Lehrstelle für Arithmetik, Geometrie, Geographie, Zeichnen, Buchführung, Kalligraphie, Gesang und Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben. (O F 4774) [O V 118]

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2200 Fr. nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage. Die Stelle ist auf 1. Mai 1898 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 15. März nächsthin anzumelden.

Solothurn, den 24. Februar 1898.

Für das Erziehungs-Departement:

Oskar Munzinger, Regirungsrat.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Albisrieden ist eine Lehrstelle neu zu besetzen auf 1. Mai 1898. Besoldungszulagen 300 Fr., Wohnungs- und Naturalentschädigungen 750 Fr.

Anmeldungen sind unter Beilegung des zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses, sowie anderer Zeugnisse über bisherige Tätigkeit bis zum 12. März 1898 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Alb. Wydler, einzusenden.

Albisrieden, den 24. Februar 1898. [O V 119]

Die Schulpflege.

Offene Lehrstelle.

Eine Knabenerziehungsanstalt der deutschen Schweiz sucht auf Ostern, event. auch früher, einen tüchtigen Lehrer für alte Sprachen, Deutsch, Geschichte und Geographie.

Anmeldungen nebst den nötigen Ausweisen erbeten unter Chiffre **O F 4747** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** (O F 4747) [O V 115]

Für **Lehrer** oder **Professor** wäre günstige Gelegenheit geboten, sich mit oder ohne Kapital an der Gründung eines

Mädchen- oder **Knabeninstitutes** [O V 61]

zu beteiligen. Passendes Objekt bereits vorhanden. Offerten sub. K 808 Z gefl. an die Annoncen-Expedition **H. Keller in Zürich** zu richten. (O F 4504)

Un professeur français

porteur de brevets primaire et secondaire suisses, 37 ans, ayant professé en Allemagne et dans une école normale (Lehrerseminar) française, pouvant enseigner outre le français, l'allemand, l'italien, le dessin, quelques branches réales et autres, cherche place dans l'enseignement secondaire, école ou grand pensionnat. Brevets, certificats et références à disposition. S'adresser à M. Jean Paroz, prof. Ecole d'agriculture de Trebbiolo, près Florence (Italie). [O V 103]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.

Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 528]

Schweizer & Co., Luzern,

Seidenstoff-Export.

Wir suchen einen intelligenten und fleissigen

Lithographenlehrling.

Begabung für Schrift und Zeichnung erforderlich.

H. & A. Kümmerli & Frey
Graph. Kunstanstalt Bern.
(O H 925) [O V 45]

Kiel 1896 Goldene Medaille

L. Wendler

Bertrams Nachf.,

Rendsburg.

Metallblas-Instrumenten- und Trommelfabrik, grosses Lager aller Sorten Zithern, Violinen, nebst Kasten und Bogen, beste deutsche und italienische Saiten; Schultrommeln, Querpfeifen und Bataillonstambourstöcke. Reparaturen gut und billig.

Preislisten gratis.

(Ho 9428) [O V 511]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **alische Universal-Bibliothek.** 800 Nrn.

Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko vom **Verlag der Musikalischen Universal-Bibliothek, Leipzig,** Dörrienstr. 1.

[O V 577]

Gegen Teilzahlung
durch H. O. Sperling, Buchhandlung, Zürich, zu beziehen.

Das beste Lehrbuch der Naturheilkunde: Tausende Kranke verdanken demselben ihre Wiedergenesung! Preis gebd. Fr. 15.—
Zu beziehen durch **F. E. Bilz'** Verlag, Leipzig und alle Buchhandlungen.
1/2 Million Exempl. schon verkauft.

Bilz' Naturheilanstalt
Dresden-Radebeul.
2 approb. Aerzte. Günstige Erfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei. Eine der größten und schönsten Anstalten Deutschlands.

[O V 19]

Pianinos von Römhildt - Weimar.

Kunstwerke allerersten Ranges
12 goldene Medaillen und I. Preise.
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, sonst direkter Versandt ab Fabrik.

[O V600]

Sekundarlehrer-Prüfung.

Im Monat März dieses Jahres wird eine staatliche Prüfung für Aspiranten auf das **thurgauische Sekundarlehrer-Patent** in Frauenfeld (Kantonsschule) stattfinden. Bewerber werden hiemit eingeladen, ihre Anmeldung mit Altersausweis, Darstellung ihres Bildungsganges und Zeugnissen über ihre Studien, bereits bestandene Prüfungen und event. Lehrtätigkeit bis zum **15. März** an den Unterzeichneten einzusenden und dabei anzugeben, in welchen Fächern sie sich der Prüfung unterziehen wollen. Näheres wird später mitgeteilt werden. (O F 4751) [O V 113]

Hüttlingen, den 21. Februar 1898.

Vize-Präsidium der Prüfungskommission:
Jak. Christinger, Pfr.

Offene Sekundarlehrerstelle.

An der Sekundarschule Obstalden-Filzbach in Obstalden ist infolge Resignation des bisherigen Inhabers die Lehrerstelle neu zu besetzen. Antritt mit Beginn des neuen Schuljahres. Der Gehalt beträgt **2200 Fr.** Anmeldungen auf diese Stelle nimmt bis 13. März d. J. entgegen

Obstalden-Filzbach, den 20. Februar 1898.

(O F 4742) [O V 108] **Der Sekundarschulrat.**

Ausschreibung von Lehrstellen.

Am **Gymnasium Winterthur** sind auf Beginn des neuen Schulkurses, 25. April 1898, neu zu besetzen:

Zwei Lehrstellen für Latein, Griechisch und Deutsch.

Wöchentliche Stundenzahl 25—28. Besoldung im Minimum 3750 Fr., inklusive Alterszulagen bis auf 5000 Fr., wobei bisherige Dienstjahre an öffentlichen Lehranstalten mitgerechnet werden können.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen, sowie kurzer Darlegung des Bildungsganges und der bisherigen Berufstätigkeit bis zum **12. März 1898** an den Präsidenten des Schulrates, Herrn **Stadtpräsident Geilinger,** einsenden. Nähere Auskunft erteilt Herr Rektor **Dr. Rob. Keller.**

Winterthur, den 18. Februar 1898.

Im Namen des Schulrates:
(H 1672 W) [O V 120] Der Aktuar: **K. Fisler.**

Knaben-Erziehungs-Institut

mit Weltruf sucht tüchtigen **Vorsteher.**

Offerten unter Chiffre Z 35 E befördert **Rudolf Mosse, Bern.** (Ma 2516 Z) [O V 116]

Westschweizerisches Technikum in Biel

Fachschulen:

1. **Die Uhrenmacherschule mit Spezialabteilungen für Rhabilleure und Remonteure;**
2. **Die Schule für Elektrotechnik und Klein- und Feinmechanik;**
3. **Die kunstgewerblich-bautechnische Schule, inkl. Gravier- und Ciselier-Abteilung.**
4. **Die Eisenbahnschule.**

Der Unterricht wird in **deutscher** und **französischer** Sprache erteilt und berücksichtigt sowohl die **theoretische** als die **praktische** Ausbildung der Schüler.

Zum Eintritt ist das zurückgelegte 15. Altersjahr erforderlich.

Für die Unterbringung der Schüler in **guten Familien sowohl deutscher als französischer Zunge** ist gesorgt.

Das diesjährige Sommersemester beginnt am 19. April. Aufnahmsprüfung am 18. April morgens 8 Uhr im Technikumsgebäude am Rosiusplatz. Anfragen und Anmeldungen sind an die Direktion zu richten, bei welcher auch das Schulprogramm pro 1898, welches nebst Lehrplan und zudienenden Erläuterungen alle nötige Auskunft enthält, unentgeltlich bezogen werden kann.

Biel, den 1. Februar 1898.

Der Präsident der Aufsichtskommission:
[O V 100] **J. Hofmann-Moll.** (B 171 Y)

Elektrische u. physikal. Unterrichtsapparate

liefert in tadelloser Ausführung (Gold. Med.)

J. Brändli, Freie Strasse 59, **Basel.**

NB. Auf das **neue prämirte Aesthesiameter** von Professor Dr. med. und phil. H. Griesbach zur Prüfung der geistigen Ermüdung bei Schülern (Preis 40 Fr. in Etui) mache besonders aufmerksam. [O V 24]

Am besten und billigsten bezieht man direkt aus erster Hand bei

J. B. Elgas,

Musikinstrumenten-Erzeuger

Graslitz, Böhmen,

liefert alle Sorten Blech- und Holzblasinstrumente, gute und billige Schulviolinen, beste Konzertviolinen, sowie Guitarren und Zithern. — Anerkennungsschreiben und Danksagungen liegen hunderte auf; bin gerne bereit, auf Wunsch belobende Anerkennungen einzusenden. — Illustrirte Preisliste gratis u. franko.

Für Lehrer entsprechende Vorzugspreise. [OV444]

Verlag von
Gebrüder Hug & Co., Leipzig und **Zürich.**

Neue Kompositionen

(O F 4395) für [O V 33]

Männerchor

von

C. Attenhofer.

Op. 91. **Friedrich Rotbart** für einstimmigen Männerchor, mit vierstimmigem Schluss, und Orchester oder Pianofortebegleitung.

☞ Ein Konzertstück von zündender Wirkung, das bereits mehrfach mit grossem Erfolge aufgeführt wurde.

Klavierauszug ... Fr. 2. 70
Stimmen (Tenor, Bass à 40) ... „ —. 80

Op. 92. **Drei Lieder für Männerchor.**

Nr. 1 **Treu bis zum Tod.** (Ged. von Jul. Gersdorff).
Part. ... ... Fr. 1. 10
Stimmen (à 30)... „ 1. 10

Nr. 2. **Der Liebesschmid.** (Ged. von Jul. Gersdorff).
Part. ... ... Fr. 1. 35
Stimmen (à 40)... „ 1. 60

Nr. 3 **Grüner Wald** (Ged. von Aug. Ganther).
Part. ... ... Fr. —. 80
Stimmen (à 20)... „ —. 80

Entschieden von den schönsten a capella-Gesängen, welche Attenhofer je geschrieben, dabei nicht zu schwer, werden diese Lieder sich rasch bei allen Männergesangvereinen einbürgern.

Ansichtssendung durch jede Musikalienhandlung.

[O V 610]

Ernstes und Heiteres.

Verzage kein Lehrer an dem endlichen Sieg nützlicher Bestrebungen und guter Gedanken. *Diesterweg.*

* * *

Ein verstimmtes Instrument beleidigt das Ohr, aber ein missstimmtes Herz die Seele. *Pestalozzi.*

* * *

The good Shepherd.

(Melodie: „Weisst du, wie viel Sternlein stehen.")

Knowest thou how many stars
There are shining in the sky?
Knowest thou how many clouds
Every day go floating by?
God, the Lord has counted all;
He would miss one, should it fall.

Knowest thou how many flies
Flicker in the noon day sun?
Or of fishes in the water?
God has counted every one.
Every one He called by name,
When into the world it came.

Knowest thou how many babes
Go to little beds at night?
That without great care or trouble
Wake up with the morning light?
God in Heaven each name can tell;
Knows thee too, and loves thee well.

* * *

Die allgemeine Bildung lässt das Weib erst den rechten lebendigen Mittelpunkt des Hauswesens und der Familie werden. *Dula.*

* * *

— Aus Aufsatzheften: Tell wurde in ein Schiff gebunden, wo er weder Sonne noch Mond sah. — Der Vater setzte ihm eine zweite Mutter zu. — Die Strassen Venedigs sind mit Marmorquasten bepflastert. — Der Löwe hat eine scharfe Nase, die etwa 1½ Stunden weit riecht.

— Aus einer Entschuldigung: „Da wir am 27. Jan. ein sehr hohes Familienfest feierten, den dreissigjährigen Krieg, so bitte ich Sie" etc.

— „Sein langes Haar fiel in Locken bis zur Schulter," liest ein Schüler im Lesestück über Karl den Grossen. Lehrer: Wer trug nach dem Zeugnis der Bibel auch so lange Haare? Sch.: De Pestalozzi.

Briefkasten.

Hrn. *B. St. in L.* Sehr gern. Ihr Wunsch kommt uns sehr geleg. W. werd. Sie erh. — Hrn. ⌃ Best. Dank für Ihre Aufkl. Kommen Sie bald wieder. — Hrn. *Z. in E.* Schulbänke nach Ihrem Wunsch liefert Bösiger, Langenthal, K. Stilli in der Stilli bei Turgi. — Hrn. *F. W. in R.* Neben dem Schapirograph wird häufig der Mimiograph gebr. — Hrn. *V. R. in L.* Bericht über Jen.-Kurs erhalt. Best. Dank. — ♯ *Korr.* Aus dem Freiburgischen Weiteres erwünscht. Mit einiger Regelmässigkeit, wenn mögl. — Hrn. *V. in P.* Der Art. Päd. aus J. G. ist gesetzt und wird in nächst. Nr. erschein. Wir bitten um gelegentl. Mitt. aus dem Bezirk. — *X. X.* „Wer auf sich selbst Holz spalten lässt, kriegt nicht selten die Axt in den Rücken."

Die ökonomische Stellung der Primarlehrer.

Unter dem Bildnis eines der verdientesten Schulmänner der Schweiz, das manche Schulstube ziert, steht dessen Ausspruch: „Ohne gute Lehrer, keine guten Schulen; ohne genügende Bezahlung, keine guten Lehrer.“ Wie Scherr und Diesterweg, so dachten Kellner, Dörpfeld, Dittes u. a. über den Zusammenhang der Schule und der ökonomischen Stellung der Lehrer. Wo man überhaupt Schulen und gute Schulen will, da herrscht im Grunde keine Verschiedenheit der Auffassung dieses Verhältnisses. Aber wie weit Ideal und Wirklichkeit, Postulat und Tatsache hierin von einander abstehen, das empfinden nur zu viele von uns. Der Gedanke, dass die Berufsgenossen des nächsten Kantons nicht besser oder eher schlimmer dran sind, mag dem einzelnen seine Lage erträglicher erscheinen lassen; für die Gesamtheit kann darin nur ein Sporn zum Zusammenarbeiten, zu gemeinsamer Betätigung des Solidaritätsgefühls liegen. Ein Blick auf die geschichtliche Gestaltung der ökonomischen Stellung der Lehrer in der Schweiz ist nicht ganz ohne Trost. „Die Nacht weicht langsam aus den Tälern“; aber wir brauchen in den Jahrbüchern nicht bis zu der grossen Umfrage Stapfers zurückzugehen, so finden wir Verhältnisse, gegenüber denen ein Lehrer der Gegenwart wie „ein Herr“ dasteht. Wir müssen die Männer erzählen hören, die das Jubiläum ihrer fünfzigsten Diensttätigkeit feiern. Wie armselig haben sie begonnen; wie ganz anders tritt ihr Nachfolger in Stellung, der, wenn's gut will, ein Jahr an Alter und ein Jahr an längerer Seminarzeit voraus hat, als der Kandidat vor fünfzig Jahren bei seinem Schulanfang mit einer Schule von hundert und mehr Kindern. Wer die Tabellen gesehen, die an der Landesausstellung in Zürich im Jahr 1883 in Fünffrankenrollen die Besoldungsverhältnisse der schweizerischen Primarlehrerschaft veranschaulichten, und damit die Zahlen vergleicht, die er im Lehrerkalender 1897/98 hierüber findet, wird des Unterschiedes zwischen damals und heute rasch gewahr werden. Eine Vergleichung der Besoldungsziffern von 1871, 1881 und 1895 — das sind die Jahre, in denen besondere Erhebungen gemacht wurden — zeigt um so eher die Bedeutung der Unterschiede, wenn zugleich die Zahl der Lehrkräfte in Betracht gezogen wird. Die damit zusammenhängende Vermehrung der Schulklassen ist für sich schon interessant; sie erhellt aus folgender Übersicht, die zugleich ein Bild des Verhältnisses der Zahl von Lehrern und Lehrerinnen gibt.

Jahr	1871	1882	1895
Zahl der Lehrer	5750	5840	6272
Zahl der Lehrerinnen ...	1724	2525	3235
Total der Lehrkräfte ...	7474	8365	9509
Lehrer, verheiratet	3398	3589	4033
Lehrer, verwitwet	213	209	227
Lehrer, ledig	2139	2042	2012
Geistliche Lehrer	98	45	30
Lehrerinnen, verheiratet .	267	401	613
Lehrerinnen, verwitwet .	41	62	92
Lehrerinnen, ledig	1724	2062	2530
Lehrerinnen, ordensgeistl.	—	—	431
Durchschn. Besoldg. Fr.:	920	1263	1409
Ib. der Lehrer.	—	1419	1601
Ib. der Lehrerinnen .	—	901	1010

Ob diese Steigerung der Besoldung vom Jahr 1882 bis 1895 um 182 Fr. für die Lehrer und 109 Fr. für die Lehrerinnen der Wertsteigerung entspricht, welche die Lebensbedürfnisse in dieser Zeit erfahren haben, ist eine offene Frage. Dadurch, dass die Besoldungserhöhungen der grössten Ortschaften (Städte) wesentlich ins Gewicht fallen, wird das Verhältnis für die übrigen nur ungünstiger. Wie gross die Steigerung der Ausgaben für die Besoldung der Lehrkräfte indes in ihrer Gesamtheit ist, ergibt sich aus folgender Gegenüberstellung. Es betrugen die Barbesoldungen der:

	1882	1895
Lehrer	Fr. 7,608,694	Fr. 9,469,706
Lehrerinnen	„ 2,074,560	„ 3,093,540
Total	„ 9,683,254	„ 12,563,246

Unter Hinzurechnung der Naturalleistungen (Wohnung, Holz und Pflanzland) bezifferte sich die Gesamtbesoldung der Lehrer im Jahr 1882 auf 8,286,366 Fr., im Jahr 1895 auf 10,106,239 Fr.; diejenige der Lehrerinnen (1882) auf 2,273,627 Fr. und 3,289,766 Fr. (1895), was gegenüber der Gesamtsumme von 10,559,993 Fr. vom Jahr 1882 einen Betrag von 13,396,005 Fr. im Jahr 1895, d. i. eine Vermehrung von 2,736,012 Fr. ausmacht. Wie sich diese Steigerung der Gesamtbesoldungen und der Durchschnittsbesoldung der Lehrkräfte in den einzelnen Kantonen gestaltet, zeigt nachstehende Zusammenstellung:

Kanton	*Gesamtbesoldungen* 1882 Fr.	1895 Fr.	*Durchschnittsbesold.* 1892 Fr.	1895 Fr.	+ Fr.
Zürich	1,381,258	1,967,903	2192	2491	299
Bern	2,375,214	2,925,220	1249	1407	258
Luzern	390,133	434,848	1279	1337	58
Uri	23,473	32,396	451	589	128
Schwyz	90,955	114,914	758	877	119
Obwalden	22,700	26,786	597	620	23
Nidwalden	16,128	20,775	448	533	105
Glarus	138,470	158,645	1610	1743	133
Zug	49,002	61,129	778	861	83
Freiburg	359,719	471,034	897	1040	143
Solothurn	283,491	389,876	1283	1466	183
Baselstadt	213,884	346,931	2778	3288	510
Baselland	190,840	258,460	1446	1605	159
Schaffhausen ...	193,062	239,732	1623	1949	226
Appenzell A.-Rh.	185,739	209,076	1821	1867	46
Appenzell I.-Rh.	21,178	32,223	882	1074	192
St. Gallen	737,295	985,993	1554	1786	232
Graubünden	301,561	354,526	669	741	72
Aargau	668,650	807,608	1207	1382	175
Thurgau	403,656	484,198	1552	1669	117
Tessin	273,893	295,379	572	557	—15

Kanton	Gesamtbesoldungen 1882 Fr.	Gesamtbesoldungen 1895 Fr.	Durchschnittsbesold. 1882 Fr.	Durchschnittsbesold. 1895 Fr.	+ Fr.
Waadt	1,200,395	1,429,380	1514	1444	—70
Wallis	182,450	208,658	387	398	+11
Neuenburg	512,447	601,409	1356	1463	107
Genf.	324,400	520,906	1647	1996	249

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen, sei sofort erwähnt, dass im Kanton Bern infolge des Schulgesetzes von 1894, im Kanton Thurgau, Tessin und Wallis infolge von Besoldungsgesetzen vom letzten Jahr, die Verhältnisse zur Stunde bessere sind, als sie aus obigen Zahlen für das Jahr 1895 hervorgehen, die wir nach den offiziellen statistischen Tabellen (Grob und Huber) zusammengestellt haben. Für die Kantone Tessin und Waadt fällt wesentlich in die Wagschale die Verschiebung, welche die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen im Laufe der Zeit erfahren hat. Die Waadt hatte 1882 im ganzen 498 Lehrer und 300 Lehrerinnen, im Jahr 1895 aber nur 503 Lehrer (+ 5) und 487 Lehrerinnen (+ 187). Der Tessin zählte 1882 194 Lehrer und 285 Lehrerinnen, im Jahr 1895 aber nur 162 Lehrer (— 32) und 368 Lehrerinnen (+ 83).

Wie die Besoldungsverhältnisse gegenwärtig in den einzelnen Kantonen geordnet sind, werden wir in nächster Nr. auseinandersetzen. Das neue Besoldungsgesetz für Postbeamte, sowie die Gehaltsverhältnisse in deutschen Staaten werden uns Stoff zu Vergleichungen bieten, die besonders da, wo die Gehaltsfragen aktuell sind (Solothurn, Aargau) Interesse haben dürften.

Elementarlehrer und Elementarklasse.

II.

Wie eine gute Mutter keine Mühe, kein Opfer scheut, um ihren Liebling vor jedem Unfall zu schützen, so sei auch der Lehrer der Kleinen in seiner Schule besorgt, Gefahren mancherlei Art von seinen kleinen Zöglingen abzuwenden, und da, wo es not tut, seine hülfreiche Hand darzubieten. Es sei z. B. daran erinnert, dass die Kleinen zuweilen auf ihrem Schulwege vom Regenwetter überrascht werden und mit nassen Kleidern und, was oft unbemerkt bleibt, mit nassen Schuhen und Strümpfen zur Schule kommen. Ist es nicht geboten, die Kleinen heimzuschicken, damit sie sich, um einer Erkältung vorzubeugen, umkleiden lassen können? Ebenso wird ein besorgter Lehrer verhüten, dass seine Kleinen weder durch Zugluft noch durch die strahlende Hitze des nahen Ofens belästigt und ihre Gesundheit gefährdet werde. Aus demselben Grunde wird er seine Aufmerksamkeit und Sorgfalt darauf richten, dass die Kleinen, die im Winter meistens mit dicken, wollenen Shawls und warmen Überkleidern zur Schule kommen, sich dieser in der warmen Stube überflüssigen und hier der Gesundheit nachteiligen Kleider entledigen, die Klasse aber nach Schluss des Unterrichts niemals verlassen, ohne wieder vollständig gegen die kalte Winterluft, gegen den schnellen Wechsel der Temperatur geschützt zu sein. Ist das Kind im Hausflur der Zugluft ausgesetzt, so werden die kleinen Knaben sogar veranlasst, ihre warmen Mützen noch in der Klasse, ehe sie den Hausflur betreten, aufzusetzen. Den sich ungeschickt zeigenden Kleinen, die mit dem Ablegen und Bekleiden dieser Sachen, mit Auf- und Zuschnallen, mit Auf- und Zuknöpfen etc. nicht allein fertig werden können, muss der Lehrer mit mütterlicher Fürsorglichkeit die nötigen Handreichungen tun.

Während er so manchen Kleinigkeiten die höchste Bedeutung beilegen muss, wird er doch so manches andere ignoriren, über so manches, was in Mittel- und Oberklassen ernstlich gerügt werden müsste, hinwegsehen können.

Siehe, da hat ein kleines, schwaches Mädchen, von Müdigkeit übermannt, oder wohl gar infolge Unwohlseins, das Köpfchen auf die Tafel gelegt und schlummert friedlich den Schlaf des Gerechten! Was tun? Es ungestüm mit rauher Hand aus seinem glücklichen Traum aufschrecken? — Nein, ich habe in diesem Falle selbst die benachbarten Schülerinnen ermahnt, die kleine Schläferin nicht zu stören. Bald erwachte sie von selbst — ein freundliches Wort genügte, und es kam nicht wieder vor.

Schüchternheit, Unbeholfenheit, Unerfahrenheit der kleinen Zöglinge fordern noch in mancher andern Beziehung vom Lehrer mütterliche Nachsicht und Sorgfalt.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass ein sentimentales, übel verstandenes philanthropisches Prinzip die Oberhand gewinnen soll. Mit der mütterlichen Liebe verschwistere sich der Ernst, die Konsequenz des nach bestimmten Grundsätzen handelnden *Vaters*. Milde und liebevoll, mit Ernst und Nachdruck, immer mit Ruhe und Leidenschaftslosigkeit, mit Festigkeit und Konsequenz sind die Kleinen an Pflicht und Ordnung zu gewöhnen. Niemals wird etwas widerrufen, was einmal befohlen, niemals bleibt unerfüllt, was versprochen oder angedroht wurde. Aber es wird auch nichts Unmögliches gefordert, nichts Unsinniges versprochen oder angedroht. Der Lehrer sei sparsam mit seinen Vorschriften, mit Lob und Tadel, mit Lohn und Strafe. Man glaube ja nicht, dass die Kleinen die Inkonsequenz des Lehrers so leicht übersehen. Nichts lockert mehr die Disziplin, als wenn die Kinder die Erfahrung machen, dass die Versprechungen des Lehrers nicht erfüllt, dass seine Drohungen nicht ausgeführt werden. Darum für immer: Ein Mann ein Wort! —

Die Elementarschüler haben auch schon ein entschiedenes Gefühl für Recht und Unrecht und lernen ihren Lehrer gar bald auswendig. Mit scharfen Augen erkennen sie, wenn der Lehrer mit dem armen, dürftig gekleideten Kinde weniger freundlich und herzlich verkehrt, als mit dem Kinde wohlhabender oder dem Lehrer befreundeter Eltern. Wie Mehltau legt sich's auf das Herz des armen Kindes, das da merkt, dass andere Kinder ihm vorgezogen werden. — Darum: *Gerechtigkeit, Unparteilichkeit.*

Ganz besonders muss vom Elementarlehrer gefordert werden, dass er bei seinem erziehenden Unterrichte die *Individualität* der Kleinen berücksichtige Bei aufmerksamer Beobachtung wird jeder Elementarlehrer die Erfahrung machen, dass sich die Kinder der Vornehmen und

Reichen in ihrem Auftreten, in ihrem Verhalten wesentlich von den Kindern der Armen unterscheiden. Nicht etwa, dass letztere roher und ungezogener wären; aber von dem ersten Augenblicke ihres Lebens sind sie durch die Verhältnisse ihrer Eltern an Entbehrungen aller Art, an Übung zur Selbstverleugnung gewöhnt worden. Ihnen gegenüber sei des Lehrers Bestreben darauf gerichtet, dass ihre Selbstachtung gehoben werde, dass ihr Geist erstarke und sich zur freien Selbständigkeit entwickle.

Die Kinder dagegen, die uns aus besser situirten Familien übergeben werden, waren bisher selbst Gegenstand der eifrigsten Bedienung, jeder Wunsch konnte ihnen erfüllt werden, Spielzeuge mancherlei Art schmückten ihre Kinderstube, das Leben ihrer frühesten Jugend war bis jetzt nur von Licht und Sonnenschein umgeben. — Ihr mehr oder weniger hoch entwickeltes Selbstbewusstsein ist sofort nach ihrem Eintritt in die Schule in Zucht zu nehmen, damit es nicht in Dünkel und Herrschsucht ausarte; und hat das Haus ihnen bisher wenig Gelegenheit zur Entsagung geboten, so muss die Schule vom ersten Augenblicke an, ja ganz besonders in der Elementarklasse Sorge tragen, dass auch sie zur Selbstverleugnung, zum Gehorsam, als dienende Glieder eines grossen Ganzen erzogen werden. Allerdings eine schwierige Aufgabe, und unmöglich können hier allgemein gültige Erziehungsmassregeln als Norm hingestellt werden; aber es ist schon viel gewonnen, wenn der Lehrer sich dieser Aufgabe und ihrer Schwierigkeit stets bewusst ist. Sein natürlicher Takt, sein sittliches Gefühl und sein warmes Herz werden ihm am besten sagen, welche Wege einzuschlagen, welche Mittel anzuwenden sind, um das erwünschte Ziel zu erreichen.

Witterung im Jahre 1897.

Der September hatte wenig Sonnenschein (diesseits der Alpen vom 10.—17. keinen), viele Regentage mit Hochwasser und Überschwemmungen im Gefolge, am 2., 3. und 9. Tage Gewitter, die letzten des Jahres. Dabei machte sich ein Sinken der Temperatur zu fast winterlicher Kühle bemerkbar, namentlich um den Bettag herum (am 20. September Tagesmittel in Zürich und Altstätten 6,5°, Maximum nicht über 9°, Minimum am 19. September 3,3°). Bis zur Höhe von 800 *m* herab schneite es am 19. abends und nachts, so dass am 20. morgens z. B. Uto und Albisrücken weiss waren. Hätte nicht die letzte Woche des Monats durch anhaltenden Sonnenschein (die Morgennebel fielen hier, weil durchaus zeitgemäss, nicht in Betracht) vieles gut gemacht, so wäre die Ähnlichkeit des letztjährigen September mit dem 1896er verzweifelt gross gewesen. Leider stellte sich schon mit dem 2. Oktober kaltes Nebelwetter ein, mit Niederschlägen, die vom 6.—8 Oktober Schneeflocken und Riesel brachten. Am 7. stieg in Zürich die Temperatur den ganzen Tag nicht über 2,3°, in Aarau nicht über 4,5°. Drei aufeinanderfolgende Oktobertage mit einer Mitteltemperatur von nicht über 2°, wie wir sie vom 7.—9. hatten, suchen wir in der 33jährigen Beobachtungsserie in der ersten Oktoberhälfte vergeblich. Freilich, „Im Herbst (Weinlese) wird die Freude durch das Schiessen der Knaben erzeugt", schrieb einst ein Schüler ins Aufsatzheft; zu was denn noch schönes Wetter und gute Trauben?! — Vom 10. Oktober an stieg jedoch die Temperatur, und vom 21. (in der Westschweiz schon vom 23. September) an folgte eine Trockenperiode bis Ende November. Der 15. und 16. Oktober waren allgemeine Niederschlagstage, der 3., 4., 6., 9. und 20. nur in einzelnen Gegenden. Bezüglich Verteilung der Niederschläge auf die einzelnen Tage sowie ihrer Monatssumme hatte der Oktober Ähnlichkeit mit dem des Jahres 1874; trockener waren aber noch 1864 und 1876; der September dagegen glich in ersterem Punkte denen von 1870, 1873 und 1880, übertraf jedoch dieselben bis zum Doppelten, was die Regenmenge anbelangt. Gegen Ende des Monats Oktober sank die Temperatur rasch, hob sich aber um die Mitte November analog wie im gleichen Zeitraum des Vormonats zu relativ beträchtlicher Höhe (Tagesmittel am 15. und 16. November in Zürich 9,5°), um dann kurz vor Schluss auf den tiefsten Stand zu gehen — am 27. November in Aarau — 7,5°, in Zürich — 7,8° (— 7,4° am 26). Die Vereinigung zweier Depressionen, einer aus NW., einer andern aus NE. gekommen, führt einen Wettersturz herbei, der in der Nacht vom 28./29. allgemein Regen und Schneefall zur Folge hatte und so dem vielenorts eingetretenen Wassermangel vorübergehend steuerte.

Der Dezember sah anfangs ziemlich winterlich aus. In den ersten Tagen fiel Schnee, welcher in Zürich und Luzern bis zum 8., in Aarau bis zum 6. liegen blieb. Auch dieser Monat hatte warmes Föhnwetter um die Mitte und kalte Tage kurz vor seinem Schlusse. In der Frostperiode vom 23.—30. erreichte die Temperatur den Minimalwert des Monats, nahezu gleich demjenigen des Januar, z. B. am 23. in Aarau und Neuchâtel — 7,5°, am 26. in Basel — 8,6°, am 28. in Zürich und Altstätten — 8,5°, am 30. in Zürich und Luzern — 8°. Niederschläge hatten die ersten drei Tage sowie der 8.—12. und der 15. Mit dem 16. Dezember begann eine zweite Trockenperiode, die, von einem Regentag im Januar abgesehen, bis zum Februar dauerte, und die Gewässer auf einen ungewöhnlich tiefen Stand brachte. Zwischen Alpen und Jura meist in Nebel getaucht, war unser Land jenseits dieser Wälle sowie auf den Höhen in der zweiten Dezemberhälfte, wie hier übrigens auch im Oktober und November, Tag für Tag vom schönsten Sonnenschein begünstigt, der schon manche Frühlingsblume zeitigte. Der relativ warme, föhnige und heitere Sylvestertag brachte dann, auch in ersteren Gegenden, das Jahr 1897 zu einem freundlichen Abschluss.

Die Monatsresultate in Zürich für den September sind: 13,0° (14,1°), 199 *mm* (112 *mm*), 115 Std. (182 Std.); für den Oktober: 7,5° (8,3°), 23 *mm* (107 *mm*), 92 Std. (114 Std.); für den November: 3,4° (3,4°), 11 *mm* (76 *mm*), 71 Std. (48 Std.); für den Dezember: — 0,1° (— 0,8°), 48 *mm* (74 *mm*), 48 Std. (40 Std.).

So haben wir denn gesehen, dass auf einen milden Winter ein nur im Anfang schöner, später jedoch meist unfreundlicher, dem Obstertrag verhängnisvoller Frühling folgte, dass der Sommer, namentlich in den ersten zwei Monaten — elementare Katastrophen abgerechnet — schön und fruchtbar war, dass aber leider schon im letzten Drittel des Augustmonats der Herbst begann und zwar ein in seiner ersten Hälfte trüber, regnerischer und rauher Herbst, der für die der Sonne so sehr bedürfenden Trauben nur eine Woche hellen Himmels brachte, und dessen übrige schönen und trockenen Tage in eine Zeit fielen, die zwar zur Vollendung der Feldarbeiten immer noch früh genug, für die gedeihliche Entwicklung der Bodenprodukte, wie der Reben aber zu spät kam. Ferner fällt uns das letzte Quartal des Jahres durch seine grosse Trockenheit auf.

Abgesehen von Juni und Juli war der Charakter des Jahres ein vorwiegend trüber, und wenn auch, dank dieser beiden Monate, die Jahressumme der Sonnenscheinstunden nicht sehr erheblich abweicht vom Mittel 1886—95, so konnte doch nur eine minime Zahl von Tagen mit wolkenfreiem Himmel verzeichnet werden, in Zürich z. B. nur der 12., 13. und 29. Juni, 11. August, 14. Oktober und 26. November.

In Nachstehendem lassen wir die Jahresmittel und -Summen einiger meteorologischen Stationen in gleicher Anordnung wie bei den Monatsmitteln Zürichs folgen:

Chur 8,8° (8,6°), 825 *mm* (844 *mm*), Altstätten 8,9° (8,5°), 1415 *mm* (1294 *mm*), St. Gallen 7,4° (7,2°), 1507 *mm* (1394 *mm*), Zürich 8,9° (8,5°), 1121 *mm* (1178 *mm*), 1469 Sonnenscheinstunden (1741 Std.), Aarau 8,8° (8,3°), 974 *mm*, Basel 9,9° (9,3°), 730 *mm* (778 *mm*), 1612 Std. (1738 Std.), Neuchâtel 9,2° (8,8°), 894 *mm* (944 *mm*), Genf 9,8° (9,5°), 735 *mm* (851 *mm*), 1521 Stunden Sonnenschein, Bern 8,8° (8,0°), 816 *mm* (945 *mm*), 1640 Std. (1801 Std.), Luzern 8,8° (8,5°),

1327 *mm* (1171 *mm*), Lugano 11,5° (11,3°), 1765 *mm* (1715 *mm*), 2264 Std. (2249 Std.), Davos 3,3° (2,6°), 818 *mm* (914 *mm*), 1769 Std. (1814 Std.). *J. M.*

Beiträge zur Heimatkunde.

II. Die Ornis Zürichs und des Limmattales im Januar und ersten Hälfte Februar. Von *A. Graf.*

Noch selten ist ein Monat so ganz aus der Rolle gefallen wie der vergangene Januar. Statt grimmiger Kälte und ächzendem Schnee der prächtigste Sonnenschein auf den Höhen, milde Lenzesluft im Tale. Leise Frühlingsahnung zitterte über der Erde, schlich sich in die schlummernden Blumen und regte sich unterm braunen Knospendach.

Wie sollten da die Vögel schweigen, wenn die ersten Lenzglöcklein erklingen? Der jungen Liebe Sehnen schwellte ihre Brust, und jubelnd entquollen ihr die alten Weisen. Im Sonnenglanz der ersten Januartage läutete die *Spiegelmeise* ihr silberhelles Glöckchen. Verschlossen Nebel das Sonnentor, so schwieg sie wieder, um aber jeden spätern Sonnenblick mit ihrem freudigen: „D'Zit ist do! d'Zit ist do!" aufs neue zu begrüssen. Verwundert lauschte ihr das winterstille Spatzenvolk. Die Zeit zum Lieben sei gekommen, sagte hocherfreut der Spatz zur Spätzin. Schon an den nächsten sonnigen Nachmittagen erscholl im Birnspalier und Weissdornhag der Balzgesang der kirren Männchen. Den Schwanz gestelzt und ausgebreitet und die Flügel halb geöffnet, umwarben sie mit lautem Schilpen die behaglich sitzenden Schönen. Am 12. gar fing selbst die *Amsel* an zu dichten. Gleich einer alten halbvergessenen Weise klang ganz leise wie im Traum ihr feines Flöten vom Baum am Wege.

Das Lied der Liebe war zu früh erklungen. Der 2. Februar schloss mit seinem Schnee und der ihm folgenden Kälte die sangesfreudigen Kehlen wieder. Mit der Temperaturzunahme war aber das kurze Winterleid bereits vergessen. Vom 11. Februar regte sich neuerdings die Sangeslust, zu Spatz und Meise gesellte sich noch der *Buchfink*. Mit der steigenden Sonne steigerte diese sich bei ihm. Anfangs rief er nur sein kurzes Fink! Fink!; doch heute den 17. schon versuchte er die Wiedergabe seines schmetternden Schlages; aber gleich dem ersten Sprachversuch eines Kindes war er nur ein unverständliches Gewelsche. Erst das Gold der Märzensonne löst ihm den Druck von seiner Kehle, und lenzesfroh jauchzt er sein „Fink verlink fink zi spezia" dem Äterblau entgegen.

Auch sonst trug das Leben der gefiederten Welt im Januar in Dorf und Stadt durchaus kein winterliches Gepräge. Keiner der gewohnten Wintergäste, nicht einmal die *Goldammer*, sonst eine nie ausbleibende Erscheinung auf den Strassen und den Hausplätzen, liess sich da blicken. Nur der Spatz behauptete seinen Stand zu jeder Zeit und jeder Witterung; denn ohne Unterbruch fliessen seine reichen Nahrungsquellen aus dem Gesamthaushalt der städtischen Bevölkerung. Jahr aus und ein werden auf den Strassen, vor den öffentlichen Gebäuden (Schulhäuser, Bahnhöfe u. s. w.) immer eine Menge Speisereste, Brotkrumen, Backwerk, Obst etc. verloren oder geflissentlich weggeworfen. Diese überaus günstige Nährgelegenheit bedingt nicht nur das häufige Auftreten, sondern auch die rapide Vermehrung des gefiederten Proletariers. Ein treffliches Belege dafür, dass sie und nicht die Wohnungsnot hauptsächlich der treibende Faktor für die Zu- oder Abnahme unserer Vögel ist, ist gerade unser Spatz. Als Höhlenbrüter litt er in den Parkanlagen wegen seiner grossen Zahl schon längst an Wohnungsmangel. Dennoch blieb er an der reichgedeckten Tafel wohnen. Er passte sich den Verhältnissen an und wurde Freinister. Zu wiederholten Malen sah ich seinen kunstlos ausgeführten Bau in den Stadthausanlagen auf Astköpfen oder in Gabelungen. Auch der *Star* schreitet eher zu einer freien Nistanlage, als dass er ein nahrungsreiches Gebiet verlässt. Erst die Schneefälle vom 2. und 18. Februar änderten das Strassenbild. Sie zwangen die Goldammer und den Buchfinken, die bisherigen Nährgebiete, die mit Mist überdeckten Wiesen, wo sie nach Grassämereien und unverdauten Haferkörnern suchten, zu verlassen und sich zum Menschen zu gesellen. Mit dem Spatz sah man sie jetzt auf Strassen und Plätzen eifrig nach Nahrungsstoffen jagen.

Auch unsere Gärten waren nie ganz vereinsamt. Ziemlich lebhaft war der Meisenstrich besonders an den Tagen, da starker Duft in Flur und Wald die Bäume deckte. Dieser benahm den wetterharten Vögeln die Möglichkeit, das Gezweige nach Insektenlarven zu durchforschen; darum schweiften sie nach den weniger bereiften Baumanlagen unserer Gärten. Am zahlreichsten zeigte sich die grösste Meisenart, die *Kohlmeise*; aber auch die schöngefärbte *Blaumeise* belebte bald einzeln oder in Grüppchen von vier, fünf Stück in reizender Weise das starre Astwerk. Gewöhnlich steigt auch die *Graumeise* mit zu den Stätten der Menschen nieder, indes die *Tannenmeise* die stetige Gesellschafterin der Goldhähnchen, die *Schwanzmeise*, die zierlichste und lieblichste Art, und die menschenscheue *Haubenmeise* auch im härtesten Winter treu am Waldgebiete hängen. Der eigentliche Brutvogel unserer Gärten, die *Amsel*, trieb sich auch allerwärts herum. Bei Frostwetter sitzt sie geduckt und mit gesträubtem Gefieder, um die sehr empfindlichen Füsse zu durchwärmen. Bald treibt der nagende Hunger sie wieder hin zur Erde. Hastig rennt sie über den Gartengrund, späht unter Erdbeerranken oder dürrem Laub nach animalischer Kost oder holt sich von der Strasse einen dem Kotkübel entfallenen Speisereist. Nur die Männchen sind zurückgeblieben — die heller gefärbten Exemplare mit hornbraunen Schnäbeln sind noch junge Vögel — die olivfarbenen Weibchen bringen den Winter in Südeuropa zu. Wird die Nahrung in den Gärten knapp, so durchstreifen sie das freie Feld und sammeln sich an passenden Örtlichkeiten, Buchenwäldern, Baumgärten, wo unter dürrem Laube manches Schnecklein überwintert, auf Brachäckern, an Wasserläufen und Unrathaufen Gesellschaften von 15 bis 20 Stück. Auch einen andern Stadtbewohner, der um Turm und Dach sein Wesen treibt, die Dohle, hielt der milde Winter in Verbindung mit dem reichen Nährfeld des Limmattales in seiner Heimat zurück. Im Häuserrevier der Kramerstrasse hörte ich jeden Morgen ihr hässliches Gekreische. Auch da wiederum ein Fall, wo Nahrungshäufung einen Vogel zur Änderung seiner Lebensgewohnheiten verlockt, auch in strengen Wintern beherbergt die Stadt sie immer in kleiner Zahl.

Ein echtes Winterbild dagegen bot wie immer das Limmattal. Mit ihm betreten wir eines der eigenartigsten ornithologischen Gebiete unseres Kantons, vielleicht der Schweiz. Sich unmittelbar an die westlichen Stadtteile anschliessend, haben Mensch und Natur alles getan, um es zu einem wahren Eldorado für unsere Wintervögel zu gestalten. Hier werden teils auf städtischem wie auf Privatbesitz grösstenteils jene Unmengen Abfallstoffe abgelagert, welche die Stadt Tag für Tag ausspeit. In einem Meer von Staub und Schmutz, unter einem Chaos von Papierfetzen und allerlei möglichen und unmöglichen Dingen liegen Mengen von vegetabilischen und animalischen Stoffen geborgen. Das scharfe Vogelauge findet sie heraus, Fuss und Schnabel schaffen sie hervor, und der nicht gar wählerische Magen von äusserst kräftiger Struktur und sehr reicher scharfer Säfteabsonderung formt sie in kürzester Zeit zu nährendem Brei. Nicht minder reich deckt auck die Limmat den Wintertisch, die auch viele Nahrungsstoffe der Stadt entführt und ans Ufer schwemmt und selbst eine grosse Zahl niederer Tierformen erzeugt. Winter für Winter, gelinde oder hart, sammelt sich daher auf diesem unerschöpflichen Nährgebiet eine so ungemein reiche Vogelfauna, weniger reich an Arten, als durch die erstaunliche Individuenzahl einzelner Spezies, dass man sich in ein ägyptisches Winterquartier versetzt glaubt. Eine Fülle interessanter Beobachtungen fördert jeder Streifzug zu Tag. Wählen wir denjenigen vom 5. Februar. (Forts. folgt.)

Allerlei aus der Natur.

I. Über die elektrischen Eigenschaften der Haare und Federn. *br.* Über die elektrischen Eigenschaften der Haare und Federn publizirte in den letzten Jahren Prof. Exner in Wien einige Untersuchungen. Es fiel ihm auf, dass Haare und Federn, die durchnässt zusammenkleben, in trockenem Zustande von selber ihre frühere Lage und Ordnung wieder annehmen, und er schloss auf ein ordnendes Prinzip, das er in den elektrischen Eigenschaften entdeckte. Die Versuche ergaben, dass die Haare und Federn sehr leicht, schon beim blossen Schwingen in der Luft, elektrisch werden. Schwung- und Deckfedern beladen sich so mit + Elektrizität, in gleicher Weise, wenn sie mit Flaumfedern gestrichen werden, während letztere

negativ elektrisch werden. Schwungfedern, in natürlicher Lage an einander gerieben, zeigen oberseits +, an ihrer untern Fläche — Elektrizität. Dasselbe Verhalten weisen die Haare auf. An dem Pelz der Tiere können die langen Deck- von den kurzen Wollhaaren unterschieden werden. Reibt man beide aneinander, so werden jene positiv, diese negativ elektrisch; die Deckhaare selber sind an ihrem Grunde —, an ihrer Spitze + elektrisch, ferner werden Schwungfedern + elektrisch, wenn sie durch den Schnabel des Vogels gezogen werden, und die Barthaare, wie sie die Eule besitzt, verstärken die Ladung entschieden. Diese Beobachtungen sind nun geeignet, einige Erscheinungen im Leben der Vögel und pelztragenden Tiere befriedigend zu erklären. Weil die feinen Wollhaare und die zarten Fiedern einer Feder mit gleichnamiger Elektrizität geladen sind, so übt diese eine abstossende Wirkung aus; die Folge ist, dass sie sich regelmässig verteilen und frei von einander abstehen. Dadurch leisten die Federn beim Flug den günstigsten Luftwiderstand und verhindern anderseits den Luftwechsel innerhalb des Gefieders, wie es auch die gleichmässige Verteilung der Haare im Pelze tut. Indem ferner die steifen Haare am äussern Ende positiv geladen sind, wird dasselbe von den negativen elektrischen untern Haaren und Haarpartien angezogen, so dass sie eine feste Decke über diese bilden, die dadurch zum mindesten das Eindringen von Regen hindert. Gewiss ist die Anordnung der Haare im Pelz wie der Federn im Gefieder angeboren, aber diese wird durch die elektrischen Eigenschaften gefestigt und erhalten. Bekanntlich haben die Vögel die Gewohnheit, die Federn durch den Schnabel zu ziehen und man hat den Zweck dieser Übung im Einfetten des Gefieders mit dem Sekret der Bürzeldrüse erblickt. Ohne Zweifel wird dadurch aber zugleich auch die elektrische Wiederladung desselben erreicht. Die langen steifen Federn oder Barthaare der Eulen haben offenbar ausser der Tastfunktion die elektrisirenden Eigenschaften des Schnabels zu verstärken und dem Sträuben des Gefieders können wir gewiss mit Grund die Bedeutung beimessen, dass es dadurch wieder elektrisirt werde, wenn ihm diese Eigenschaften abhanden gekommen sind.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Der nationale Gedanke hat durch die Abstimmung vom letzten Sonntag eine kräftige Stärkung erfahren, die auch der Volksschule zu gut kommen wird. In einer Reihe von Reden, wie z. B. in derjenigen von Hrn. Nationalrat *Hirter* in Bern wurde der Subvention der Volksschule als nächster Aufgabe des Bundes gedacht. Von den kantonalen Regirungen haben zur Stunde sieben die Zuschrift der zürcherischen Regirung noch nicht beantwortet. Sie sind neuerdings darum ersucht worden. Ein günstiger Umstand ist, dass der gegenwärtige Departementsvorsteher des Innern, Hr. Bundesrat *Lachenal*, der Frage sehr sympathisch ist. Wir zweifeln nicht, dass sich die Presse mit dieser Frage neuerdings lebhaft beschäftigen wird.

Aargau. Nach dem bundesgerichtlichen Urteil über den Rekurs betreffend den Besuch des Religionsunterrichts betrachtet der Erziehungsrat den Unterricht in „Biblischer Geschichte" nunmehr als fakultatives Fach und weist die Schulbehörden an, die Unterrichtsstunden hiefür am Ende oder Anfang der Vor- oder Nachmittagsstunden anzusetzen.

Baselstadt. Der Freisinnige Schulverein hat in seiner Sitzung vom 3. d. eine lebhafte Debatte über „das Betragen der Jugend ausserhalb der Schule" geführt. Es war erfreulich (und doch nicht immer), dem gründlichen Meinungsaustausch, an dem sich in verdankenswerter Weise hauptsächlich Nichtlehrer beteiligten, zuzuhören. Wenn auch das momentane praktische Ergebnis nicht gross war, so ist doch sicher, dass eine Reihe von angeregten Gedanken nicht nutzlos in die Gesellschaft getragen wurden; wir erinnern nur an die Vermehrung und Ausdehnung der Schülerbibliotheken, an die Spielplatzfrage, die Kinderabende, den Handfertigkeitsunterricht etc.

Die Primarlehrerschaft hat am 14. d. einstimmig (bei einigen wenigen Enthaltungen) beschlossen, dem Erziehungsrat folgendes zu beantragen: „Es mögen die Erziehungsbehörden beschliessen, im Kanton Baselstadt vom Frühjahr 1898 an provisorisch auf zwei Jahre für das erste Schuljahr die Schreib-Lesefibel von Pfeiffenberger, Oberlehrer in Mannheim, einzuführen, in dem Sinne, dass deren vierter Teil fakultativ erklärt werde." Es möchte unter der schweizerischen Lehrerschaft befremden, dass wir eine deutsche Fibel wählten. Es sei daher dieser Beschluss ganz kurz begründet. Die sogenannte „Mannheimerfibel" entspricht am besten den aufgestellten Grundsätzen, sie hat gleiche Schriftschiefe und Schriftformen, nicht den geringsten Anklang an spezifisch deutsche Verhältnisse und ist bei sehr guter Ausstattung äusserst preiswürdig. Vor der „Bündnerfibel", die noch wesentlich in Betracht kam, hat sie grössern Druck, viel bessere Ausstattung und teilweise auch bessere methodische Anordnung zu beanspruchen. Nebenbei sei gesagt, dass die betreffende Fibelkommission nicht weniger als 34 Bücher für das erste Schuljahr prüfte. Früher oder später wird Basel wohl ein eigenes Lehrmittel erstellen; zur Zeit waren aber bei der Dekretirung der Frakturschrift noch keine Vorarbeiten und Erfahrungen vorhanden.

Der Lehrerverein beschäftigt sich gegenwärtig nach der Initiative von Dr. Mory, Lehrer an der obern Töchterschule, damit, eine Spar- und Baugenossenschaft ins Leben zu rufen.

Freiburg. # Im untern Teil des Seebezirks, namentlich in *Kerzers* und Umgebung regirt seit längerer Zeit in besorgniserregender Weise die Diphtheritis. Die kantonale Polizeidirektion hat daher umfassende Vorsichtsmassregeln getroffen, um einer weitern Ausdehnung dieser Epidemie vorzubeugen. Die Schulen von Kerzers bleiben geschlossen bis nach völligem Erlöschen der Epidemie. Auch die Schule von *Büchslen* musste geschlossen werden. Die Absenzenregister weisen gegenwärtig eine ungewöhnlich grosse Zahl von Abwesenheiten wegen Krankheit auf. — Auf Samstag den 12. Februar war eine Konferenz für die deutsch-reformirten Lehrer des Seebezirkes angeordnet worden. Die Einladungskarten waren vom Konferenzsekretär schon versandt worden. Durch ein Zirkular des Kreis-Inspektors wurde uns jedoch mitgeteilt, dass dieselbe infolge Auftreten der Diphtheritis nicht abgehalten werden könne. — Die Sekundarschüler von Murten gaben am 13. Februar ein Konzert, verbunden mit gymnastischen Produktionen, das sehr befriedigte.

St. Gallen. Die Schulgemeinde *Straubenzell* hat einmütig beschlossen, es sei die Ergänzungsschule auf Beginn des Schuljahres 1898/99 abzuschaffen und an deren Stelle ein *achter Schulkurs* einzuführen. Ebenso fand der Antrag, in der Lachen eine neue Lehrstelle zu errichten, einstimmige Annahme. Straubenzell hat durch diese gefassten Beschlüsse neuerdings gezeigt, dass in seinen Marken wirklich ein schulfreundlicher, fortschrittlicher Geist herrscht. Werden sich mit diesen Errungenschaften nicht auch diejenigen befreunden, die s. Z. so sehr gegen die Schulverschmelzung waren? — Hr. Dr. *Bütler*, Seminarlehrer, wurde an die Kantonsschule berufen.

— Am 7. Febr. wurden an 420 Lehrer und Lehrerinnen öffentlicher Volksschulen unseres Kantons die *staatlichen Alterszulagen* (Gesamtbetrag von 64,500 Fr.) ausbezahlt. 195 Lehrer erhielten je 100 Fr., 225 je 200 Fr. Zulage. Da wird manch sorgend Auge in freudigem Schimmer geglänzt haben. 100, ja 200 Fr. sind für einen Lehrer etwas!

— Im amtlichen Schulblatt vom 15. Febr. macht das Erziehungsdepartement auf einen Punkt aufmerksam, der auch ausserhalb st. gallischer Lande Beachtung verdient, — auf *Feuerversicherung der privaten Schulsachen der Schüler.* Die Schulsachen der Schüler, namentlich derjenigen der Arbeitsschulen, sind an den meisten Orten ziemlich andauernd im Schulhause aufbewahrt. Wenn dieselben auch nicht einen grossen Wert repräsentiren, so würde durch ein allfälliges Brandunglück eine Familie mit mehreren schulpflichtigen Kindern doch einen nicht ganz unbedeutenden Schaden zu tragen haben. Um einer solchen Eventualität zu begegnen, werden die Schulbehörden eingeladen, auch die Schulmaterialien ihrer Schulkinder gegen Feuerschaden versichern zu lassen.

— Das im Selbstverlag des Verfassers (Adr. Herr Lehrer *Karl Huber in St. Gallen*, Sonnenstrasse 3) erschienene Jugendschriftchen *„Am Vorabend des Unterganges der alten Eidgenossenschaft 1798—1898* verdient eine weite Verbreitung. Der Verfasser weiss den Stoff in recht anziehender, anschaulicher Weise zu bieten, der Jugend Herzen für unser schönes Vaterland zu erwärmen. Das illustrirte Büchlein (100 S. stark) wird den Lehrern der Ober- und Realschulen für den Unterricht in der Geschichte treffliche Dienste leisten. *d.*

Solothurn. (Niederamt.) ⌃ Ein Berichterstatter über die Verhandlungen des Lehrervereins *Olten-Gösgen* vom 10. Februar sagt in Nr. 8: Die Mitteilung, die Gründung einer Sektion des S. L. V. hätte nicht beliebt; man wolle „zuerst den Lehrerbund stark und fest machen, bevor man wieder eine andere Verbindung schliesse.“ Der Herr Referent hat die geäusserte Meinung eines Einzelnen aus der Versammlung zur Allgemeinstimmung gestempelt; die Auslassungen anderer Mitglieder, die sich zu gunsten der Frage geltend machten, hat er einfach unter den Tisch gewischt.

Er weiss aber ganz gut, dass Hr. Bezirkslehrer *Muth* aus Schönenwerd mit seiner warmen Fürsprache zu gunsten der Einigung mehr Beifall geerntet, als der ängstliche Mahnruf des Vorredners. Es machte sich denn auch die Stimmung geltend, es sei die Reorganisation des Kantonallehrervereins anzustreben, um auf diese Weise die Bildung einer Sektion des S. L. V. verwirklichen zu können. Es sollte die Gesamtheit der soloth. Lehrerschaft dabei sein, wo es gilt, mit unseren Berufsgenossen aus andern Kantonen vereint, ein gemeinsames Ziel zu erstreben: Die Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Das wird doch dem Gedeihen und der Kräftigung des soloth. Lehrerbundes nicht hinderlich sein, wenn wir dem Rufe zur Sammlung Folge leisten. Man hat gesagt, die schweiz. Lehrerschaft mit ihren zehntausend Stimmen wäre eine Macht im Schweizerlande, wenn sie einig ginge; aber wenn die fortschrittlichen Solothurner zögern, wie werden wir dann andere, uns noch Fehlende unter die gemeinsame Fahne sammeln können?

Zürich. Für die Stadt Zürich werden von der Zentralschulpflege folgende Lehrer zur Wahl vorgeschlagen:

A. Primarlehrer: Kreis II: Hr. *Fr. Billeter* in Gattikon, 2. Hr. *Jb. Bosshart* in Thalweil. Kreis III: 1. Frl. *Elise Baag*, Verweserin in Zürich III, 2. Hr. *Fritz Bosshart* in Madetsweil, 3. Hr. *H. Denzler* in Bühl bei Turbenthal, 4. Frl. *Frida Geldmacher* in Herrliberg, 5. Hr. *August Gull* in Kollbrunn, 6. Frl. *Bertha Meyer* in Hermatsweil, 7. Hr. *Joh. Schärer* in Kloten, 8. Hr. *J. Schreiber* in Adlisweil, 9. Hr. *H. Suter* in Lenzen bei Fischenthal, 10. Hr. *Ernst Wälly* in Unter-Hittnau, 11. Hr. *Ul. Wiesendanger* in Affoltern bei Zürich. Kreis IV: 1. Hr. *J. R. Keller* in Wald, 2. Hr. *G. Kuhn* in Örlikon, 3. Hr. *Alb. Vogt* in Kempten.

B. Sekundarlehrer: Kreis IV: Hr. *H. Maurer*, bisher Primarlehrer in Zürich V.

Auf Schluss des Schuljahres treten von der Schule zurück: Hr. *K. Peter* in Zürich I (52 Dienstjahre), Hr. *K. Hüni* in Zürich II (33 Dienstjahre) und Hr. *U. Stadelmann* in Zürich V (49 Dienstjahre); der erstere und der letztere erhalten, mit Rücksicht darauf, dass die Zahl ihrer Dienstjahre mehr als 45 beträgt, ausser dem Ruhegehalt eine Ehrengabe im Betrage von Fr. 200. —.

— Der Bericht des Augenarztes Dr. *Steiger* und des Ohrenarztes Dr. *Laubi* über die *Untersuchung der Augen und Ohren* der Schüler der ersten Primarklasse im Schuljahr 1897/98 ergibt, dass von 2473 Schülern 434 (197 Knaben und 237 Mädchen) = 17,6 % mit Bezug auf die Augen und 187 (97 Knaben und 90 Mädchen) = 7,5 % mit Bezug auf das Gehör als anormal befunden wurden. Die Diagnose ergibt *A.* Bei der *Augen*untersuchung: Übersichtigkeit: 0,89 % der Anormalen, Kurzsichtigkeit: 0,57 %, Astigmatismus: 8,74 %, Schielen: 1,05 %, Hornhautflecken: 1,17 %, Schwachsichtigkeit ohne Befund: 1,25 %, Akkomodationskrampf: 1,25 %, Varia: 1,25 %, Ursache unklar: 1,33 %. *B.* Bei der *Ohren*untersuchung: Ohrfettpfröpfe: 17,1 % der Anormalen, Eiterungen: 4,2 %, Residuen von Eiterungen: 11,1 %, Gehörstörungen mit Entzündung des Trommelfelles: 3,2 %, Gehörstörungen mit Einziehung des Trommelfelles, *a)* ohne Trübung desselben: 45,9 %, *b)* mit Trübung desselben: 6,2 %, Gehörstörungen ohne Stellungsanomalie d. Trommelfelles: 12,3 %.

Im Jahre 1897 wurden vom Schulvorstande 56 Fälle von Verwahrlosung von Schulkindern behandelt (48 Knaben und 8 Mädchen); davon entfallen auf die Alltagsschule 41, die Ergänzungsschule 12, die Sekundarschule 1 und die Vorbereitungsklassen für die Gewerbeschule 2; in der Alltagsschule liefern wieder die 3.—5. Klasse verhältnismässig die meisten Fälle. Von der Gesamtzahl der Schüler der einzelnen Schulstufen bilden die in Frage stehenden Schüler: Alltagsschule 0,32 %, Ergänzungsschule 0,82 %, Sekundarschule 0,04 %, Vorbereitungsklassen 0,19 %. Von den betreffenden Schülern wurden 18 teils durch den Schulvorstand, teils durch die Kommission für Versorgung verwahrloster Kinder im Bezirk Zürich oder die Eltern und die Heimatgemeinde versorgt und zwar: 10 in Anstalten, 8 bei Privaten; 7 wurden polizeilich ausgeschafft, 6 verliessen freiwillig die Stadt, 12 Schüler wurden unter die spezielle Aufsicht des Lehrers gestellt; die übrigen 13 Fälle waren am Schlusse des Jahres 1897 noch pendent.

Am 15. Februar 1898 wurde das städtische Pestalozzihaus *Schönenwerd* bei Aathal mit drei und das Pestalozzihaus *Burghof* bei Dielsdorf mit zwei Zöglingen eröffnet.

— Im Jahre 1897 wurden 28 Schüler der städtischen Schulen (19 Knaben und 9 Mädchen) wegen Diebstahls, Betrug, Unterschlagung, böswilliger Eigentumsschädigung vom Bezirksgerichte Zürich bestraft; davon gehörten 5 der Alltagsschule, 21 der Ergänzungsschule und 2 der Singschule an. Die Urteile lauteten in 16 Fällen auf Gefängnisstrafe von 1 Tag bis 3 Wochen (im ganzen 142 Tage), in 10 Fällen auf Geldbusse von Fr. 5 bis Fr. 20, in 2 Fällen auf Einweisung in die Korrektionsanstalt Ringweil für ein halbes Jahr bis zwei Jahre.

— *Konzert des „Lehrergesangvereins Zürich“*, Sonntag den 20. Februar 1898 in der Fraumünsterkirche, abends 6½ Uhr. Eine sehr zahlreiche und wahrhaft andächtige Gemeinde hatte sich zu dem Konzerte eingefunden, dessen mit feinem Geschmack gewähltes und reichausgestattetes Programm 12 Nummern mit im ganzen 17 Musikstücken aufwies. Der Chor war sehr gut disponirt und rechtfertigte gleich in der ersten Nr. „Die beiden Särge“ von Hegar den bedeutenden Ruf musikalischen Könnens und hoher Leistungsfähigkeit, den er sich in den wenigen Jahren seines Bestehens erworben hat. So dürfen wir auch den Ausspruch der „Limmat“, „es sei neben dem „Sängerverein Harmonie Zürich“ der „Lehrergesangverein Zürich“ der musikalisch höchststehende Männergesangverein Zürichs“ ganz wohl gelten lassen und wollen, um dem Ausspruch die tendenziöse Spitze zu nehmen und der Wahrheit und Gerechtigkeit die Ehre zu geben, bloss beifügen, dass der „Männerchor Zürich“ im Jahre 1875 den Hegarschen Chor „Die beiden Särge“ am eidgenössischen Sängerfest in Basel aus der Taufe gehoben hat und seither die grossen Chorballaden des verdienten Komponisten zu einem schönen Teil zur Erstaufführung brachte. Die Wiedergabe der „beiden Särge“ durch den Lehrergesangverein war eine vorzügliche und bewährte sich auch in dem raschbewegten schwierigen Mittelsatz „die Burgen sind zerfallen, Schlachtruf tönt durch das Land“. Das Beste aber waren die Mezzoforte-, Piano- und Pianissimo-Stellen des Soloquartetts und Chores, die mit innigem Wohllaut und zartestem Falset durch die hohen Hallen zogen. Auch die Schubertsche „Nachthelle“ war eine treffliche Leistung, die zu hören denjenigen doppelt erfreuen musste, der die gleiche Nr. im Juli letzten Jahres vom „Wiener Schubertbund“ in der Tonhalle anhören durfte. Eine herrliche, in poetischer Verklärung hoheitsvoll sich gebende Nachtstimmung, in der sich Text und Melodie in süssem Zauber überbieten. Der Chor und der Solotenor, Hr. *Wydler*, interpretirten die schwere Nr. aufs beste und die obligate Klavierbegleitung durch den Dirigenten, Hrn. Musikdirektor *Julius Lange* war eine meisterhafte. Doch will uns scheinen, es gebe sich der Ton des Klaviers in den feierlichen Tempelhallen etwas anders als im festlich-freudigen Konzertsaale, und wir mussten unwillkürlich an Gottfried Kellers wundersamer Tanzlegendchen denken und an die unvergleichliche Episode der neun Musen, die zum Festtage in den Himmel eingeladen, ihren Zwiegesang unter der Führung der hehren Urania so sehnsuchtsschwer erklingen liessen, dass alles Volk von Erdenleid und Heimweh ergriffen wurde. Hr. Direktor Lange erwies sich auch als Komponist in dem Liede „Abschied“, für Männerchor und Klavierbegleitung als feinsinniger, mit grosser poetischer Gestaltungskraft ausgerüsteter Meister. Er hat den feurigen, liebessehnsüchtigen, poetischen Text *Ed. Zürchers* mit einem reichen melodischen Gewand umhüllt und einen duftigen Schleier zartester Harmonien darüber gebreitet. Die Ausführung war vorzüglich und das noble Ensemble des Chores kam in schönster Weise zur Geltung. Die beiden Brahms-Hegarschen altdeutschen Volkslieder „Es steht ein' Lind'

in jenem Tal" und „In stiller Nacht" wirken durch ihre schlichte tiefinnige Wärme und Natürlichkeit wahrhaft herzerfrischend und erhebend. Die Auffassung des Dirigenten und die Darbietung des Chores stand ganz auf der Höhe. Namentlich in dem „Nachtlied" trat, begünstigt von der idealen Akustik der Fraumünsterkirche, nicht nur die Euphonie des Chores, sondern auch die tiefgründige warme Empfindung vom Leitenden und Sängern in edelstem Gewande hervor. Machtvoll und freudig bewegt, ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen, bot der Chor zum Schluss das Brambachsche „Es muss doch Frühling werden", nach dem packenden duftigen Geibelschen Lenzeshymnus und des dankbaren Lobes der Hörer sicher, darf der Chor auf eine reiche und verdienstvolle musikalische Leistung von wahrhaft vornehmer und gediegener Art zurückblicken.

In würdigster Weise hat Hr. Kapellmeister Dr. *Th. Hegar* mit einem kleinen Damenchor des Gemischten Chores Zürich das Füllhorn des Wohlklanges und des Schönen über die dankbaren Hörer ausgegossen, und so hat sich auch hier wieder das Wort Altmeister Göthes erwahrt: „Das ewig Weibliche zieht uns hinan". „Am Kreuz auf Golgatha" und „Pfingsten" von J. S. Bach und ein „Ave Maria" von Aocadelt aus dem 16. Jahrhundert versetzten uns in den edelsten Klassizismus des kirchlichen Tonsatzes, während das „Waldleben" von A. Walter und die „Nacht" von Hegar uns die seelenvollen Tongefüge der Meister unserer Zeit nahebringen. Die Wirkung dieser Frauenchöre war eine tiefergreifende, von hoher Kunstvollendung getragene, und neben dem Silberklang des Soprans erklang der ernste, tiefe, machtvolle „Alt" wie Abendglockenläuten.

Die Basssolis des Hrn. *Haunschild* zeigten uns den verdienten Bühnensänger auch als Konzertsänger von hervorragender Bedeutung. Das Gounod'sche „Jesus von Nazaret" und die beiden Schubertschen „Kreuzzug" und „Pax vobiscum" zeigten uns den tiefgründigen, ernsten und verdienten Künstler von sicherem und gediegenem Können. Als Instrumentalsolisten haben wir Hrn. Direktor J. Lange zu erwähnen, der die „Chromatische Phantasie und Fuge" von J. S. Bach mit der Vollkommenheit der Technik und dem lebenswarmen Empfinden des echten Tonkünstlers auf dem Konzertflügel darbot und durch die dezente zarte Behandlung des Stofflichen und Geistigen den Hörer zu freudiger Hingabe zwang. Hr. Musikdirektor *Joh. Luz* hat als Organist das Erbe Gustav Webers würdig angetreten und würdig verwaltet und gemehrt. Das „Präludium in C-Moll" von J. S. Bach und das „Andante funebri" von Svendsen" erklangen in majestätischer sieghafter Gewalt, wie in süssem leisem Beben und führten uns an der Hand des wahren Künstlers zur Königin der Instrumente.

So haben wir denn ein nachhaltiges Gefühl des Dankes für all das reiche und freudige Geben aus dem goldenen Horn der heiligen Cäcilia mit nach Hause getragen und rufen dem verdienten „Lehrergesangverein Zürich" ein freudiges „Excelsior" zu. Dr. *F. R.*

Deutschland. Am 15. Oktober v. J. waren es 25 Jahre, seitdem die *„Allgemeinen Bestimmungen"* erschienen, die an Stelle der *„Regulative"* traten. Die preussische Lehrerschaft hat das Erscheinen der „Allgemeinen Bestimmungen" in zahlreichen Jubiläumsschriften gefeiert und dem Schöpfer derselben, dem ehemaligen Minister Dr. Falk, in Sympathie- und Dankadressen, Telegrammen etc. ihre Dankbarkeit bezeugt. Die *Regulative* waren die Verordnungen vom 1., 2. und 3. Oktober 1854, mit denen der preussische Kultusminister Stiehl und Genossen die Volksbildung reguliren wollten im Sinne der Reaktion, die nach dem Sturm von 1848 die preussische Politik beherrschte. „Es ist an der Zeit, das Unberechtigte, Überflüssige und Irreführende auszuscheiden und an seiner Stelle dasjenige nunmehr auch amtlich zur Befolgung vorzuschreiben, was von denen, welche die Bedürfnisse und den Wert einer wahrhaft christlichen Volksbildung kennen und würdigen, seit lange als notwendig gefühlt, von treuen und erfahrenen Schulmännern als dem Volke wahrhaft frommend und als ausführbar erprobt worden ist." Mit diesen Worten motivirten die Urheber der Regulative die „einseitig religiös-konfessionelle Schulung" in frömmelndem Gewande, für die mindestens sechs Religionsstunden; drei Gesangstunden (für Choral- und liturgischen Gesang zumeist) vorgeschrieben und — drei Stunden für Vaterlands- und Naturkunde und eine Stunde für Zeichnen „gestattet" wurden. Die Regulative überliessen den Präparandenunterricht (Vorbereitung für Seminarien) der freiwilligen Tätigkeit der Geistlichen und Lehrer; sie stellten als Aufgabe für die Seminarien hin die „Bildung und das Können, welches das Schulhalten in der gewöhnlichen Elementarschule von dem Lehrer erfordert". „Methodik" wurde als überflüssig betrachtet, die klassische Lektüre von der Privatlektüre der Seminaristen ausgeschlossen, die Literaturgeschichte aus dem Seminarlehrplan beseitigt, im Rechnen ein Weitergehen (über die Grundrechnungsarten hinaus) bis zur Verhältnisrechnung, den Dezimalzahlen, dem Ausziehen der Wurzeln ausnahmsweise gestattet. Bis 1872 dauerte die Herrschaft dieser kirchlich-konservativen Regulativbildung. Als Ausdruck einer neuen Zeit traten die „Allgemeinen Bestimmungen" an ihre Stelle, die quantitativ nur wenig, qualitativ sehr viel änderten: Dem Volke seinen Anteil an der Bildung, Erweiterung der Lehrerbildung, bessere Ausstattung der Volksschule, freiere Entwicklung des realistischen Unterrichts waren die Leitgedanken Falks. Eine neue Gedankenwelt verlangte Einlass in der Volksschule. Leider folgte nicht die Fortentwicklung, welche der nationale Aufschwung anfangs der 70er Jahre hoffen liess. Die Falkschen Bestimmungen wurden Gegenstand scharfer Kritik (E. v. Sack, Dörpfeld u. a.), und andererseits ging nach Falks Weggang ein rückschreitender Zug durch die nachfolgenden Ministerialerlasse. Die Gegenwart stellt neue Anforderungen, und die Lehrerschaft bringt sie zum Ausdruck. Am 19. November genehmigte der Berliner Lehrerverein die folgenden Sätze, die Hr. Pretzel bei Anlass seiner Jubiläumsrede auf die allgemeinen Bestimmungen aufgestellt hatte:

Der Berliner Lehrerverein erkennt den grossen Fortschritt, den die Allgemeinen Bestimmungen im Volksschulwesen herbeigeführt haben, dankbar an, hält aber eine zeitgemässe Abänderung und Weiterentwicklung derselben für geboten.

Diese Entwicklung müsste im einzelnen folgende Punkte berücksichtigen:

A. Stellung der Volksschule:

Die Volksschule ist zur gemeinsamen Grundlage aller Lehranstalten zu erklären. Die Vorschulen der höheren Lehranstalten für Knaben und die Elementarklassen der höheren Mädchenschulen sind deshalb aufzuheben und die neben der Volksschule bestehenden sogenannten Mittelschulen mit derselben zu verschmelzen.

B. Organisation:

Als normale Schuleinrichtung ist nur die mehrklassige (mindestens dreiklassige) Schule zu bezeichnen. Die einklassige (ungeteilte) Schule darf nur als Notbehelf gelten. Die Halbtagsschule ist völlig zu beseitigen. Es ist mindestens für je 40 Schüler eine Lehrkraft anzustellen. Überall, wo die Schülerzahl es gestattet, ist die Schule in acht aufsteigenden Klassen zu organisiren. Der Volksschule ist die obligatorische Fortbildungsschule als notwendige Ergänzung anzufügen.

C. Ausstattung:

Die Zahl der notwendigen Lehrmittel ist zu vermehren. Ein Unterschied zwischen ein- und mehrklassigen Schulen in Bezug auf die Ausstattung mit Lehrmitteln darf nicht gemacht werden. Sämtliche Lehrmittel, auch die für die Hand der Kinder bestimmten, sind aus öffentlichen Mitteln zu beschaffen. Für jede Schule ist eine Schülerbibliothek, für jede grössere Schule besonders und für eine nicht zu grosse Zahl kleinerer Schulen gemeinsam eine Lehrerbibliothek einzurichten.

D. Lehrplan:

In den unteren Klassen ist der Unterricht so zu gestalten, dass dieselben die Grundlage der Bildung für alle Volksklassen enthalten und den Übergang zu allen höheren Lehranstalten gestatten. Auf der Oberstufe ist die Vorbildung für das Gemeinschaftsleben und die praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen mehr zu betonen. *Päd. Ztg.*

In memoriam. † *Rudolf Rüegg.* Am grünen Rheinstrom, im freundlichen, sonnigen Eglisau starb Freitag den 18. Februar 1898 Sekundarlehrer *Rudolf Rüegg*, im Alter von erst 44 Jahren. Wenige Tage nur dauerte sein Krankenlager. Ein scheinbar harmloses Übel, Nasenbluten, befiel den kräftigen Mann während des Unterrichtes und zwang ihn, der nie etwas von Kranksein gewusst hatte, die Schule einzustellen. Trotz ärztlicher Hülfe wiederholten sich die Blutungen,

und ein leichter Hirnschlag vollendete das Zerstörungswerk, dem grossen Blutverlust folgte rasch der Tod.

R. Rüegg, welcher von Turbental stammte, verlebte seine Jugendzeit in Unterstrass. Früh war ihm das herbe Los beschieden, Waise zu werden. Die Cholera, welche 1867 über Zürich ihre Geissel schwang, raffte ihm Vater und Mutter hinweg, aber in der Person des damaligen Sekundarlehrers von Unterstrass, des heutigen Schulvorstandes der Stadt Zürich, fand der verlassene Knabe einen tüchtigen Vormund, der für seine Erziehung und Ausbildung Sorge trug. Von 1869 bis 1873 besuchte der Verstorbene das Seminar in Küsnacht. Nach einem kurzen Vikariat in Kappel am Albis wurde er Verweser an der Schule Geerlisberg bei Kloten. 1875 trat er an die Universität über, um sich zum Sekundarlehrer auszubilden. Seine Lieblingsfächer, in denen er auch später in der Berufstätigkeit Vortreffliches leistete, waren Mathematik und Naturkunde. Noch bevor er seine Studien ganz vollendet hatte, wurde er vom Erziehungsrat im Herbst 1876 an die Sekundarschule Rikenbach (Winterthur), wo soeben eine zweite Lehrstelle geschaffen worden war, abgeordnet. Der Schreiber dieser Zeilen hat dort mit Rüegg, der mit Eifer an seiner Weiterbildung arbeitete, viele frohe, genussreiche Stunden verlebt; denn so kurz angebunden der Dahingegangene im Verkehr mit Fernerstehenden sein konnte, so innig, herzlich war er im Umgang mit Freunden und Bekannten. Im Frühjahr 1878 berief ihn die Gemeinde *Eglisau* als definitiven Lehrer an ihre seit mehreren Jahren nur provisorisch besetzte Sekundarschule.

Rüegg lebte ganz seinem Berufe. Er mied alles, was ihn von seiner Lehrtätigkeit abziehen und entfernen konnte. Sein einziger Ehrgeiz bestand darin, ein guter Lehrer zu sein. In pädagogischer Beziehung war er zwar etwas konservativ, indem er sich gegenüber den sogenannten „neuen Methoden" skeptisch, ja oft ablehnend verhielt und dem Alten und durch die eigene Erfahrung Bewährten den Vorzug gab. Das entsprach übrigens einem Grundzug seines ganzen Wesens. Nur das Gediegene, Erprobte fand bei ihm Gnade; alles was bloss auf äussern Schein berechnet war, verschmähte er. Sein Unterricht ging darauf aus, das Denkvermögen der Schüler zu fördern, nicht bloss sie mit Lehrstoff anzufüllen.

Zu früh ist er gestorben, zu früh der Schule, zu früh den Seinen, mit denen er in traulicher, glücklicher Vereinigung gelebt hat. Die Kollegen und Freunde werden dem Verblichenen, dessen irdische Hülle den Flammen übergeben worden ist, eine freundliche, liebevolle Erinnerung bewahren. *W.*

Correspondance franco-allemande.

(Voir No. 4 du journal.)

Monsieur *Jakob Rueger,* inst. à St-Gall, correspondra avec M. *Dutoit*, inst. à Bex (Vaud). — M. *Stocker* à Altstaetten (St-Gall) avec M. *Schenk*, inst. à Reconvillier (Jura-Bernois).

M. *F. Mayer,* inst. à Matt (Ct. de Glaris) avec M. *Cand,* inst. à Prevonloup près Lucens (Vaud).

M. *Mätzener,* inst. à Meiringen (Berne) avec M. *Thaler,* inst. à *Fontanezier* (Vaud).

Mlle. *Martha Schmid* à Höngg près Zurich avec Mlle. *Dessaux*, inst. à Chernex s. Montreux (Vaud).

Mlle. *Anna Zellweger,* inst. à Mandach (Brugg) avec Mlle. *Blanche Pingoud*, inst. à Cully (Vaud).

D'autres adresses suivront prochainement.

Ernest Savary, inst.

Chalet à Gobet s. Lausanne, 19 février 1898.

Pestalozzianum in Zürich.

Novitäten der Bibliothek. 1898 I.

Nachstehende Schriften liegen *einen Monat* lang *zur Einsichtnahme im Lokal auf* und werden dann in die Bibliothek eingereiht.

Tuchschmid, A. Über einige wichtige Erziehungsmittel für Haus und Schule. Vortrag. Basel 1897. — *Pupikofer, O.* Geschichte des Freihandzeichen-Unterrichts in der Schweiz, II. 4. St. Gallen, Hasselbrück 1897. — *Zur Erinnerung an Prof. Dr. Jakob Burckhardt.* Basel, Londorf 1897. — *Dr. H. Morf.* Eine Pestalozzische Anstalt in Neapel. Winterthur, Ziegler 1897. — *F. Guex.* Rapport sur le groupe XVII à l'expos. nat. de Genève. Lausanne, Payot 1897. *Graf, Dr. J.* Der Mathematiker Jakob Steiner. Bern, Wyss 1897. — *Heyck, Ed.* Monographien zur Weltgeschichte III., Wallenstein; von Dr. H. Schulz. Bielefeld, Velhagen 1898. — *Baumeister, Dr. A.* Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen IV. 5. Wickenhagen, H. Turnen, Jugendspiele und die körperliche Erziehung. München, Beck 1898. — *Kehr und Kleinschmidt.* Anschauungsunterricht. Gotha, Perthes 1897. — *Regenhardt, C.* Die deutschen Mundarten. Oberdeutsch. Berlin, Regenhardt. — *Friedrich, J.* Friedr. Ed. Beneke. Gedenkblatt. Wiesbaden, Behrend 1898. — *Cronberger, B.* Der Schulgarten des In- und Auslandes. Frankfurt a. M., Blazek 1898. — *Dörpfeld, F. W.* Gesammelte Schriften. Bd. I. 6. Aufl. Gütersloh, Bertelsmann 1897. — *Strickler, Dr. J.* Die helvet. Revolution 1798. Frauenfeld, Huber 1898. — *Richter, K.* Die Herbart-Zillerschen formalen Stufen des Unterrichts. 2. Aufl. Leipzig, Hesse 1898. — *Burckhardt, Dr. F.* Psychologische Skizzen. 2. Aufl. Löbau, Walder 1898. — *Zola, Emile.* An die Jugend! Berlin, Steinitz 1898. — *Schmeil, Dr. O.* Über die Reformbestrebungen im naturgeschichtl. Unterricht. 2. Aufl. Stuttgart, Nägele 1898. — *Bünger, F.* Entwicklungsgeschichte des Volksschullesebuches. Leipzig, Dürr 1898. — *Leitritz, J.* Altenglands Unterrichts- und Schulwesen. Dresden, Koch 1898. — *Vischer, Fr. Th.* Das Schöne und die Kunst; zur Einführung in die Ästhetik. 2. Aufl. Stuttgart, Cotta 1898. *Schultz, Ad.* Die Pädagogik Ed. Tegners. Gotha, Thienemann 1897.

Chronik der Ereignisse von 1798.

28. Februar bis 5. März. 28. Febr. General Brüne übergibt den bernischen Unterhändlern in Payerne ein Ultimatum und verlangt Antwort innert 30 Stunden.

Die Luzerner Repräsentantenversammlung tritt an diesem Tage zum erstenmale zusammen.

1. März. Der Grosse Rat von Bern verwirft die Vorschläge Brünes mit 145 gegen 3 Stimmen. Die Feindseligkeiten nehmen ihren Anfang.

2. März. Bern tritt trotzdem noch einmal in Unterhandlungen mit Brüne ein und lähmt dadurch alle Dispositionen des Generals Erlach.

Nach den Kämpfen bei Lengnau und Büren kapitulirt Solothurn und am selben Tage auch Freiburg.

3. März. Die Franzosen besetzen Murten und zerstören das dortige Beinhaus. Die bernischen Truppen weichen hinter die Aare und Sense zurück.

4. März. Die bernische Regirung legt ihre Gewalt in die Hände einer provisorischen nieder und vermehrt dadurch noch die ungeheure Verwirrung.

Die Obersten Stettler und Rhyner werden von bernischen Landstürmlern ermordet.

5. März. *Gefechte bei Neuenegg,* Laupen, Fraubrunnen und im Grauholz. — Bern kapitulirt und General Schauenburg zieht mit seiner Avantgarde in der Stadt ein. — General von Erlach wird bei Nieder-Wichtrach von wütenden und an Verrat glaubenden Oberländer Landstürmlern ermordet. — Wir machen nochmals auf die „Wochenzeitung", Beilage der „N. Z.-Z." (2 Fr.) aufmerksam, die zeitgenössische Berichte enthält.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vom *Lehrerkalender* pro 1897/8 sind noch eine Anzahl Exemplare auf Lager. Beim Vertrieb der ganzen Auflage wäre ein Nettoertrag von annähernd 3000 Fr. zu erzielen; wir ersuchen daher die geschätzten Leser, noch etwas Propaganda zu machen. Den Herren Kollegen, die sich für die gute Sache in den verschiedenen Kantonen und Bezirken so eifrig bemüht haben, sprechen wir hiemit unsern verbindlichsten Dank aus.

Vergabungen: G. G. in Z. IV 5 Fr., J. Th. B. in S. (St. G.) 2 Fr. *Total* bis zum 23. Februar 1898: *117 Fr.*

Den Spendern herzl. Dank!

Zürich V, 23. II. 98. Der Quästor: *R. Hess.*

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* Rümikon (Aarg.) 100 Fr.; Aesch (Neftenbach) 100 Fr.; Oberrüti (Freiamt) 100 Fr.; Schönholzersweilen, Obersch., 200 Fr., Untersch., Personalzulage (Hrn. Stutz) 200 Fr.

— Für das Seminar in *Küsnacht* haben sich 38 Kandidaten (6 Mädchen) angemeldet.

— *Nichtbestätigungen* erfolgten letzten Sonntag bei den periodischen Lehrerwahlen im Kanton Zürich in folgenden Gemeinden: Langnau 2 Lehrer (Sch. und F.), Ottenbach 1 Lehrer (D.), Schleinikon 1 Lehrer (W.), Rümlang 1 Lehrer (H.), Schönenberg 1 Lehrer (B.). Vor zwei Jahren feierte die letztgenannte Gemeinde das 50jährige Jubiläum des Lehrers und heute bestätigt sie ihm mit 120 Nein und 97 Ja den Dank... Wenn ein Korr. des Landboten sagt, ein Lehrer sei bei 166 Nein und 170 Ja nur mit Hülfe der leeren Zeddel gewählt, so ist das Legendenbildung. Das fehlte nun, die leeren Zeddel als Nein zu behandeln!

— Letzten Dienstag starb in Wald Hr. *E. Eschmann*, der früher Präsident der zürcherischen Schulsynode war, nach kurzer Krankheit. Begräbnis Sonntags, 9 Uhr, in Wald. (Ein Nekrolog folgt.)

— Der Schweizer. Frauenverein wird in Verbindung mit dem Töchterheim (Gemeindestrasse, Hottingen) und der öhern Töchterschule in Zürich die Ausbildung von Lehrerinnen für *Haushaltungsschulen* an die Hand nehmen.

— *Baselstadt* setzt für Versorgung armer Kinder mit Schuhwerk einen Kredit von 2000 Fr. aus.

— An der höheren Mädchenschule in *Mannheim* werden Latein und Griechisch als fakultative Fächer eingeführt.

— In Deutschland fangen die Lehrer an, sich mit der Frage der *Unentgeltlichkeit* der Lehr- und Lernmittel für die Volksschüler zu beschäftigen: die Aufnahme des Gedankens erinnert an die Aufnahme der Stahlfeder, die im Interesse der Schule zuerst bekämpft worden ist.

— In der badischen Kammer wurde eine gegen den Chauvinismus in Schulbüchern gerichtete Eingabe des Friedensvereins mit einer Stimme Mehrheit an die Staatsbehörde gewiesen.

— In Holland besuchen 109 Mädchen die öffentlichen Gymnasien.

Neue Schulbücher
für den Unterricht im
Englischen
von Prof. **Dr. H. Conrad.**

England.
Materialien für englische
Sprechübungen.
Mit Karte v. England, London a. d. Vogelschau, Abbildungen und Compos.-Exercises. M. 3.— geb.

Englisches Lesebuch
für die Sekunda und Prima höherer Lehranstalten.
I. Geschichte. Erzählungen u. Novellen. Mit Karte von England und Vogelschau von London. M. 3.90 gebunden.
II. Beschreibungen und Schilderungen. Briefe. Reden. Nützliche Kenntnisse (Sprechübungen) Dialoge. Gedichte. M. 3.40 gebunden. [O V 48]

Gantters Engl. Chrestomathie I
Neu bearbeitet von Prof. Dr. H. Conrad. M. 2.80 gebunden.
Hierzu:
Wörterbuch mit Präparation
nebst Phraseologie und Aussprachebezeichnung. M. 1.80 geb.
Verlag:
J. B. Metzler, Stuttgart.

Verlag von **Stephan Geibel Altenburg** S.-A. [O V 83]
Durch jede Buchhandlung, sowie von mir direkt zu beziehen:
Bilder aus dem Tier- und Pflanzenreiche.
v. Dr. **Breslich** u. Dr. **Kœpert.**
Heft 1: **Säugetiere.** Geh. M. 2.60, geb. M. 3.40.
Heft 2: **Vögel, Reptilien, Amphibien, Fische.** Geh. M. 3.—, geb. M. 3.80.
Band I. Heft 1/2 zus. in 1 Bd. in Ganzlwd. geb. M. 6.60.
Heft 3: **Wirbellose Tiere.** Geh. M. 1.80, geb. M. 2.60.
Heft 4: **Bilder a. d. Pflanzenreiche.** Geh. M. 2.60, geb. M. 3.40.
Band II. Heft 3/4 in 1 Bd. in Ganzlwd. geb. M. 5.40.
Dieses Buch ist allen Lehrern zur Vorbereitung auf den Unterricht, sowie zu Geschenken, Prämien für die Schüler höherer Lehranstalten best. z. empfehlen. Von Schulbehörden bestens empfohlen.
Ausführliche Prospekte gratis u. franko.
Verlag von **Stephan Geibel, Altenburg** S.-A.

Mustergültige Lehrbücher
für [OV582]
kaufmännische Fortbildungsschulen,
herausgegeben vom Kuratorium der kaufmänn. Fortbildungsschulen zu Berlin.
Huschke, Leitfaden d. einfachen u. doppelten Buchhaltung, kart. M. 1.40.
Fernbach-Lehmann, Lehrbuch d. englischen Sprache, kart. M. 3.50.
Feller-Kuttner, Lehrbuch der französischen Sprache, kart. M. 4.—.
Haase, Kaufmänn. Prozesskunde, kart. M. 2.50.
Behm & Dageförde, Praxis des kaufm. Rechnens, kart. M. 5.50.
Engelmann, Hilfsbuch d. deutschen Sprache und kaufm. Korrespondenz, I. Abt., kart. M. 1.50. (II./II Teil erscheint 1898.)
Wegen Einführung in Handelsschulen etc. bitte sich zu wenden an
Hugo Spamer,
Verlagsbuchhandlung, Berlin S. W. 61

Unverwaschbare Ausziehtusche in 24 Farben
flüssiger schwarzer Tusch
von **Professoren, Architekten** etc. geprüft und sehr empfohlen. [O V 556]
Schultinten, farbige Tinten, Tinten aller Art,
von
Schmuziger & Co., Aarau
sind in den meisten Papierhandlungen erhältlich.
Haus gegründet 1842.
Erste Preise der Branche Bern 1848 und 1857, Genf 1896.

Institut für junge Leute.
Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.
(K 326 L) **Gegründet 1859.** [O V 111]
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomirte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. — Referenzen von mehr als 1300 ehemaligen Zöglingen. — **Sommersemester: 18. April 1898.** Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

Verlag von **Quandt & Händel** in **Leipzig.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen: [O V 112]
Vorschule der Experimentalphysik.
Naturlehre in elementarer Darstellung nebst Anleitung zum Experimentiren und zur Anfertigung der Apparate.
Von Professor **Dr. Ad. F. Weinhold.**
4. verbess. Auflage (1897). Mit 440 Textfiguren und 2 Farbentafeln. Preis 10 Mk., gebd. 12 Mk.
„Eine wahre Fundgrube praktischer Erfahrung und pädagogischer Meisterschaft." *(Kehrs pädagog. Blätter.)*

Redeker & Hennis. Nürnberg
Künstlerfarben und Farbkasten-Fabrik
Feinste Aquarellfarben in Stücken, Tuben, Näpfchen.
Farbkasten in Holz oder Blech,
für ganze Klassen passend
Tiefschwarze flüssige chinesische Tuschen
[O V 455] und **farbige Ausziehtuschen,**
garantirt echt und wasserfest.
Den Herren Zeichenlehrern stehen Proben gratis zur Verfügung.

Lehrgang der Rundschrift
für Schulen.
4. vermehrte Auflage. Preis 1 Fr. Bei Mehrbezug Rabatt.
[O V 39] (O 6705 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

Theater- und Fahnenmalereien,
für welche Muster und beste Zeugnisse über gelieferte Arbeiten zur Verfügung stehen, liefert äusserst geschmackvoll und solid ausgeführt [O V 79]
R. Grundlehner, Fahnen- und Theatermaler in **Heiden,** Kant. Appenzell.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg
[O V 3] **Gegründet 1750.**
Anerkannt preiswürdigst:
„Pestalozzi"-Zeichen-Bleistifte
No. 211 fein, sechseckig, polirt, Silberstempel, No. 1—6: 10 Rp.
No. 414 mittelfein, rund, unpolirt, Schwarzstempel, No. 1—4: 5 Rp.
Zuletzt prämiirt:
Lübeck 1895. — Berlin 1896 mit dem Ehrenzeugnis.
Leipzig 1897. Schw.-R. „Staatsmedaille".

Adler
Herbst-Anzug nach Mass franko ***Fr. 46.50.*** *— Stoffmuster und Massanleitung gratis.*
[O V 513]
Hermann Scherrer, *Kameelhof,* ***St. Gallen.***

Familien-Pension.
Herr und Frau **Trolliet,** Prof. in Moudon, Kt. Waadt, **nehmen** in ihre Familie **eine** beschränkte **Anzahl junge Töchter auf.** Spezielles Studium der französischen Sprache. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.
(H 15025 L) [O V 581]

Töchterpensionat
Lindengarten
Oberuster, (Zürich)
Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeit, Haushalt. Sorgfältige Erziehung.
[O V 54] **L. Hofmann.**

Grosse Erleichterung
für **Lehrer** und **Schüler:**
Bergers **prämirte Fingerhalter**
zum Schreiben, [OV619]
mehr als 100,000 St. schon im Gebrauch.
Probesendung 20 Stück sort. franko geg.
Fr. 1.50 Briefmk.
Gg. Berger, Augsburg, A. 8.

Soeben erschien in meinem Verlage, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Die Schule Breite
von 1797 bis 1897.
Eine Dorfgeschichte, erzählt von
Heinrich Breitner.
Preis 1 Fr.
Zur Empfehlung dieser Broschüre füge ich ein Urteil eines völlig unbeteiligten und unbefangenen Volksfreundes bei:
„Die Schule Breite von Hrch. Breitner ist ein trefflichesLebensbild eines selbständigen, ausharrenden und durchsiegenden Gemeinwesens. Breite ist ein leuchtendes Vorbild geworden, was ein kräftig angelegtes Individualleben zu leisten vermag. Man sollte das Büchlein in jede Schulstube, in jedes Gemeindehaus und in jedes Rathaus bringen." [OV 87]
Moritz Kieschke
Winterthur.

Feinste Blasinstrumente
ersten Ranges,

Violinen, Zithern, Accord-Zithern, Harmonikas, Saiten u. dergl. in vorzüglich renom. Arbeit vers. zu Fabrikpreisen unter Garantie
Ernst Reinhard Voigt,
Markneukirchen i. S.
Preislisten frei.
Angabe, welche Instrumente gekauft werden sollen, erbeten. [OV515]

Examenblätter.

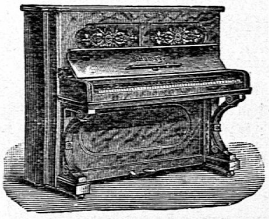
Festes, schönes Papier (Grösse 22/29½ cm.), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniirt, hübsche Einfassung, per Tausend à Fr. 16.—, per Hundert à Fr. 2.—, per Dutzend à 25 Cts.

[OV91] **Schulbuchhandlung W. Kaiser, Bern.**

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Filialen in
Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur.

Pianos

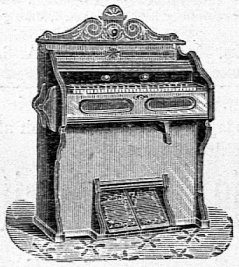


in jeder Preislage, vom einfachsten bis zum feinsten.

Vertretung aller hervorragenden Fabrikate.

Sehr solide, vollklingende Klaviere einheimischer Fabrikation zu Fr. 675. — und Fr. 700. —.

Vorzugspreise und Zahlungserleichterungen für die Tit. Lehrerschaft. — Tauschweise Annahme älterer Klaviere. — Reparaturen.



Harmoniums

für Kirche, Schule und Haus, mit und ohne Pedal; beste amerikanische und einheimische [OV372a] Fabrikate.

Neues 4-oktaviges Harmonium von solider Bauart mit kräftigem Ton ***Fr. 110.—.***

Ausführl. Preiscourants über Pianos u. Harmoniums gratis.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und Eidg. Experte, Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. (OF 4324) [OV 20]

Spielwaren

Spezialität

Franz Carl Weber

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(OF3539) [OV532] **ZÜRICH.**

Feinsten Blütenhonig, geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo Postbüchsen gegen **Fr. 6.80** **Michael Franzen,** Lehrer und Bienenzüchter in **Zsombolya** (Hatzfeld) Ungarn. [OV65]

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[OV5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen

für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.

Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.

Agenturen in der ganzen Schweiz.

Adelrich Benziger & Cie.

in Einsiedeln

empfehlen sich für Anfertigung
[OV102] von (OF 4689)

Vereinsfahnen.

Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.

— **EIGENE Stickerei-Ateliers.** —

Pianofabrik

H. Suter

Pianogasse 14, Enge.

Pianino neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.

Eingeführt an den **Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne** und **Genf.** (OF 4735) [OV107]

Billige Preise. Garantie.

Allgemeine Töchterbildungsanstalt.

(Früher Kunst- und Frauenarbeitsschule.)

Zürich V. Vorsteher: **Ed.** und **E. Boos-Jegher. Stadelhofen.**

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen **im April.** Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. Internat und **Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. Programme in vier Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. (H 922 Z) [OV109]

Telephon 2510. — **Tramwaistation Theaterplatz.** — Gegründet 1880.

Lebensversicherungen

[OV78] von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

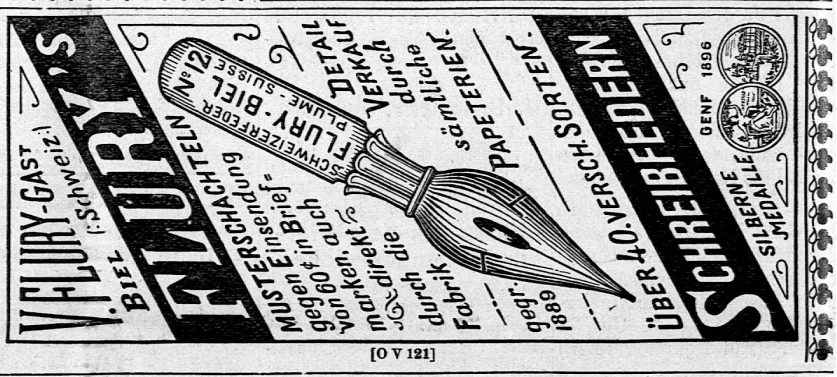
Rentenversicherungen,

einfache und verbundene, vermittelt vollständig diskret

Sam. Windisch, Aarau, Generalagent

der Schweizerischen Lebensversicherungs- und Rentenanstalt.

NB. Laut Vertrag geniessen die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins besondere Begünstigungen, gleichviel, ob der Antrag direkt oder durch einen Vertreter zustande kommt.



[OV121]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt schwarze Marke **Nr. 125** von 1 bis 4,

dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123,** von 1 bis 4,

feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110,** von 1 bis 6,

feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B,** von 1 bis 5

Negro-Peneils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350,** von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert,* Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor“*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth. in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [OV131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die mittelfeinen und feinen Zeichenstifte, ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich